

W. 271, 11

J. N. J. U.

11

Ze

4361

Festgegründete / Freudenvolle / Sichere
Freystadt der Kinder Gottes /
Bey Christl. und ansehnlicher Leichbestattung

Der weiland
Wohl Erbarn / Hoch-Ehren- und Viel-Zugendreichen
Frauen

x 2121536

Annen Tüstinern /

gebahrner Koithin /

Des Wohl-Ehrenvesten / Hochachtbarn und Wohlgelahrten

Hrn. Michael Schusters /

auf Braunsdorff /

S. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen und dero herzoggelieb-
testen Gemahlin respectivè wohlbestallten geheimbden Cam-
merdieners und Kech-Cammer-Schreibers /

nunmehr seligen

Ehe-Liebsten /

Nachdem dieselbe im 37. Jahr ihres Alters anno 1678. am 22. Maij.
auf Ihres Erlösers Verdienst / selig entschlaffen / und am 28. ejusdem
zu unser lieben Frauen allhier / Christ-ehrlich beerdiget worden /

aus Psalm. XXVII, 13 :

Ich gläube aber doch / daß ich sehen werde das Gute des Herrn
im Lande der Lebendigen /

Fürgestellet

von

M. Bernhard Schmidt /

Archidiacono in Dresden.

Dresden / druckts Christoph Baumann / 1678.

Dem Wohl-Ehrenvesten/Hochachtbarn und
Wohlgelahrten

Herrn Michael Schustern/
auf Braunsdorff/

Er. Churf. Durchl. zu Sachsen und dero Herzhgelieb-
testen Gemahlin respectivè geheimbden Cammerdie-
ner und Renth-Cammer-Schreiber/

Wie auch

Dem Wohl-Ehrenvesten / Vorachtbarn und
Wohlweisen

Herrn Andreae Koithen/

E. C. Rath's auch wohlverordneten Vice-Stadt-Richtern
der Churf. Sächß. freyen Berg-Stadt Schneeberg/

Seinen beyderseits Hoch-geehrten Herrn
und sehr werthen Freunden/

Als der sel. Frauen geheimbden Cammerdienerin
herzlich-betrübt-hinterlassenen

Herrn Wittber/

und

Herrn Vater/

übergiebet diesen Leich-sermon, mit herzlichem Wunsch
des Trostes Gottes und alles selbst-erwünschten
Seelen- und Leibes-Wohlergehens/

Der Autor.



Vorrede.

Sliebte in **CHRISTO!** So groß unsre Noth und Jammer ist / darein wir durch die leidige Sünde gerathen sind / so ist doch die tröstliche Hoffnung / die uns in aller Angst und Drangsal erequicket / noch viel grösser. Auf beydes weist uns Paulus / da er schreibet: Das ängstliche Darren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Sintemahl die Creatur unterworffen ist der Eitelkeit / ohne ihrem Willen / sondern umb desz willen / der sie unterworffen hat auf Hoffnung. Den auch die Creatur frey werden wird von dem Dienst des vergänglichlichen Wesens / zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes. Den wir wissen / daß alle Creatur sehnet sich mit uns / und ängstet sich noch immerdar. Nicht allein aber sie / sondern auch wir selbst / die wir haben des Geistes Erstlinge / sehnen uns auch bey uns selbst nach der Kindschafft / und warten auf unsers Leibes Erlösung. Alle Creaturen waren im Anfang gut und zu guten Verrichtungen geschaffen. Wie aber Jonæ Kürbiß durch den giftigen Burmstich angestoßen / entzündet und bald darauf ganz ertödet wurde: Also hat die Sünde den ganzen Weltkreis und alle darinnen befindliche Geschöpfe Gottes dermassen mit Eitelkeit vergiftet / daß sie den Sündern zur Sünde und Eitelkeit dienen müssen. Denn wie Gott seine Sonne aufgehen lässet über Böse und Gute /

Vorrede /
aus Rom. 8.
19. seq.

Genes. 1. 31.
Jon. 4. 7.

Matth 5. 45.

und läffet regnen über Gerechte und Ungerechte. Also müssen auch alle seine übrigen Geschöpfe den Bösen und Guten / des Teuffels und seinen lieben Kindern Dienste leisten. Die Creatur muß oft auch dienen zur Sünde. Sie erreicht nicht nur denselben Zweck nicht / worzu sie der Herr geschaffen hat / nemlich daß durch sie ihr Schöpffer erkant / gepreiset / bedienet und gefürchtet werde. Sondern der sündliche Mensch und die bösen abgefallenen Engel mißbrauchen oft die Wercke der Hände Gottes zu ihren Frevel / Undanck und Muthwillen / wider Gott. Die Erde muß ihre Früchte zum Fressen und Sauffen hergeben: Das Sonnen- und Monden- Licht muß zu mancher Biberen scheinen: Alle Elementa werden zu Werkzeugen der Bosheit: Das Gold wird zum Abgott gemacht: mit den Eisen mordet und würget man: Die schönsten Perlen dienen zur Hoffarth / und so ferner. Oft muß die Creatur auch Schaden thun / an statt daß sie uns zu Dienste geschaffen ist. Feuer und Wasser / Kälte und Hitze / Himmel und Erde erhebet sich auf Gottes Befehl wider die abgefallenen Menschen. Und also ist die Creatur / ohne ihre Schuld / der Eitelkeit unterworffen. Sind die Menschlichen Gesetze so scharff / daß man in Crimine laesae Majestatis, oder wo man sich an der Majestät eines grossen Potentatens vergreiffet / auch die Eltern / Kinder / Geschwister und Befreunde des Verbrechers mit abgestraffet / auch wohl Felder / Häuser / Schlösser / briefliche Urkunden / Waffen und andere Werkzeuge / oder was sonst diesem Verbrechen anhängig gewesen verbrannt / verwüstet oder auf andere Art / zum

Ab

Abscheu / geschimpffet worden. So hat Gott mit viel bessern Recht / nachdem der erste Mensch / und in ihn wir alle / von seiner Majestät abtrünnig worden / die Creaturen / die uns zu Dienst angehörten / der Eitelkeit / Mühseligkeit und Verheerung unterworffen. Darunter seuffzen sie / und ängsten sich. Wenns dem Herrn im Hause übel gehet / so trauret das sämtliche Haußgesinde. Also / weil der Hauß-Vater in den grossen Welt-Gebäude in so grossen Jammer und Herzkleid lebet / so wehklagen die Creaturen auf ihre Art in diesen allgemeinen / jämmerlichen Elend. Wie sonst gesagt wird : Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes. Die jungen Raben ruffen Gott an. Der Himmel erhöret die Erde / die Erde erhöret Korn / Most und Dehyle / und dieselben erhören Jesreel. Aller Augen warten auf Gott / daß er ihnen Speisse gebe. Feuer / Hagel / Schnee / Dampff und Sturmwinde richten Gottes Wort aus. Also ist auch hier das Seuffzen der Creaturen verblüunter weisse zuverstehen. Sie winseln und wehklagen / damit sie ihr Schöpffer bald von den Sündendienst befreien und auflösen möge. Sie entrüsten sich auch wohl / und werden ungedultig / wie wir hiervon zusingen pflegen : Die liebe Sonne kan nicht mehr / zuschen und entsetzt sich sehr. Darumb verleurt sie ihren Schein / das mag eine grosse Trübsahl seyn / das ist ein Zeichen vor den Jüngsten Tag. Der Mond und Sterne ängsten sich / und ihre Gestalt sieht jämmerlich / wie gern sie wolten werden frey / von solcher grossen Büberen / das ist ein Zeichen vor den Jüngsten Tag / &c.

Psal. 19, 2.

Psal. 147, 9.

Ose. 2, 21, 22.

Psal. 145, 15.

Psal. 148, 8.

2. Pet. 3, 10,
13.

Exod. 34, 26.

Levit. 23, 10.

seq.

Num. 18, 12.

Deuter. 18, 4.

Job. 10, 10.

Zach. 9, 12.

Psal. 142, 8.

Gleichwohl aber sol dieses nicht ewig also wä-
ren. Sie sind auf Hoffnung der Eitelkeit unterworffen /
und sollen zu rechter Zeit von den Dienst des ver-
gänglichlichen Wesens frey werden / zu der herrlichen
Freiheit der Kinder Gottes. Das wird geschehen /
wenn die Himmel zergehen mit grossen Krachen / die
Elementa für Hitze schmelzen / und die Erde und die
Wercke / die drinnen sind / verbrennen. Da wird auf-
kommen ein neuer Himel und eine neue Erde / nach
Gottes Verheissung / in welcher (nicht Eitelkeit / son-
dern) Gerechtigkeit wohnet. Nach dieser Ausfau-
berung und Auflösung sehnet sich nun die Creatur / die
doch hierbey schlechten Vorthail hat / und darbey ver-
heeret und vertilget werden muß. Wie vielmehr denn
wir / die wir haben des Geistes Erstlinge / sehnen
uns nach unserer Kindschafft / und warten auf un-
sers Leibes Erlösung. Umb unsert willen geschicht
alles Unheil in der Welt / und für die Erlösung von
demselben haben wir vielmehr zu sorgen / als andere
Geschöpfe Gottes. Wir haben den seligen Wechsel
zugewarten / da unser Leid sol in Freude verkehrret
werden. Wem wolte darnach nicht von Herzen
verlangen? Haben wir doch auch hier schon des Gei-
stes Erstlinge / und wünschen nach der reichen völli-
gen Ernde der Himmlischen Wohlthaten Gottes.
Wir empfinden hier den Vorschmack der ewigen Gü-
ter / dort aber sollen wir das Leben und volle Gnüge
haben. Liegen wir demnach auf Hoffnung gefan-
gen / seuffzen und flehen umb unsers Leibes Erlö-
sung / und ist unser tägliches lamentiren für GOTT:
Führe meine Seele aus dem Kercker / daß ich dan-
cke deinem Nahmen.

Die

Dieses ängstliche Harren und Seuffzen eines frommen Kindes Gottes hat sich auch gefunden an der weiland Wohl-Erbaren / Hoch-Ehren- und Viel-Tugendreichen Frauen Annen Justinen / gebührner Koithin / des Wohl-Ehrenvesten / Hoch-achtbarn und Wohlgelahrten Herrn Michael Schusters / auf Braunsdorff / Sr. Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen und dero hertzgeliebtesten Gemahlin respectivè wohlbestellten Geheimbden Cammerdieners und Renth-Cassier-Schreibers / seligen Ehe-Liebsten. Sie war zwar ein Kind Gottes / es war aber an Ihr noch nicht erschienen / was Sie seyn werde. Sie hatte den H. Geist und die Freude des ewigen Lebens im Herzen; Aber nur nach den Erstlingen. Es drückte Sie die schwere Bürde der Eitelkeit / und hingegen brandte Sie von feurigen Verlangen dem Sündendienst und Sündensold zu entfliehen / darumb winselte und wehklagte Sie: Meine Augen sehen stets zu dem HERRN / denn Er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen. Wende dich zu mir und sey mir gnädig / denn ich bin einsam und elend. Die Angst meines Hertzens ist groß. Führe mich aus meinen Nöthen. Sihe an meinen Jammer und Elend / und vergib mir alle meine Sünde. Da auch Ihre Noth und Angst am größten war / da in dem microcosmo Sonn und Mond dem Schein verlohren / das Meer und die Wasser wogen brauseten / und der Himmel Kräfte sich bewegeten: Da hub Sie mitten in dem Leiden und der Noth Ihr Haupt auf / wohl wissend / daß sich Ihre Erlösung nahe. Wohle meine arme Seele / aus
der

1. Johan. 3, 2^oPsalm. 25, 15.
sequ.Luc. 21, 2
26, 28.

der Francken Leibes=Döle! sprach Sie / und wartete mit Gedult auf Ihres Leibes Erlösung.

Wohin Sie nun Ihre Zuflucht genommen? Worauf Sie in dieser grossen Noth Ihr Absehen gerichtet / und wie Ihre Hoffnung Ihr auch gelungen sey? wollen wir bey Ihrer Christlichen Sepultur etwas ferner mit einander bedencken. Wir bitten aber hierzu für allen Dingen umb des H. Geistes Gnade und Beystand in einem andächtigen / gläubigen Vater unser.

TEXT Psalm. XXVII, 13.

Text
Psalm. 27, 13.

Ich glaube aber doch / daß ich sehen werde das Gütte des HERRN im Lande der Lebendigen.

Eingang.

Eingang/
aus Joh. 17/
v. 24.

Die rechte Freystadt einer geängsteten Seelen für allen ihr zustoßenden Jammer beschreibet uns Jesus sehr tröstlich / da Er für uns und alle seine Auserwehlten betet:

Jesus bestellet uns eine Freystadt / welche ist

Vater / ich will / daß wo ich bin / auch die bey mir seyn / die du mir gegeben hast / daß sie meine Herrlichkeit sehen / die du mir gegeben hast. Bisher hat

te

te Jesus seine Jünger zur Liebe und Eintracht vermahnet: Wider das Aergerniß/ daß ihnen bevorstehenden Creuzes/ verwahret: Den H. Geist ihnen verheissen/ und vielerley Hertzstärckenden Trost zugesprochen. Nunmehr aber beschleuffet er mit einen beweglichen Hertzens/ Seuffzer/ darinnen Er uns eine sichere Freystadt für alles Ungemach dieses Lebens bey seinen Vater ausbittet. Was kan doch einem flüchtigen Menschen/ der nirgends sich darff blicken lassen/ anmuthigers und erfreulichers gesagt werden/ als wenn man ihm einen sichern Orth/ da ihn niemand antasten darff/ und er alles Wohl-Leben beyammen findet zeigt? Solche verstoffene und in der Irre gehende Leute sind wir/ und ist billig/ daß wir hierauf fleißig mercken/ was Jesus uns verheisset. Es beschreibet uns aber der liebste Heiland diesen Orth als 1. Eine fest-gegründet- und versicherte/ 2. Freuden-volle/ und 3. Sichere Freystadt.

Fest gegründet und versichert ist sie/ wie wir aus Christi Worten leichtlich schliessen können/ da Er sagt: Vater/ ich wil/ daß die bey mir seyn/ die du mir gegeben hast! Dieses *ἔλω*, Ich will/ ist vox decernentis, ein Wort des festen Schlusses/ und decretis, daß damit Christus bestimmet/ wie es mit unser Seligkeit/ nach seinem Rathschluß/ bewand seyn solle. Auf welche Art er dort zu Petro saget: So ich will/ daß er bleibe/ was gehets dich an? Ich wills thun: Sey gereiniget! sagt Er zu den Außsätzigen/ da Er ihm gleich icko helfen wollte. Was nun Gott einmahl beschleufft/ das bedencket Er nicht erst hernach. Sein Rathschlag bestehet allzeit/ und Er führet alles wunderbarlich hinaus. Es ist auch vox desiderantis,

B

bald

A. Festgegründet und versichert.
Denn Jesus will es also haben.

Job. 21, 22.
Matth. 8, 3.
Job. 33, 14.
Esa. 28, 29.

*Marc. 6, 25.**Marc. 10, 35.**Psal. 135, 6.**Job. 17, 2.**Ebr. 9, 16.**Matth. 5, 18.**Genes. 1, 3. 6.*

7.

ein Verlangungs-Wort. Auf solche Masse spricht jenes Hurkind: Ich will / daß du mir gebest ietzt so bald auf einer Schüssel das Haupt Johannis des Täuffers. Ein solches Verlangen war in den beyden Brüdern / Johanne und Jacobo / da sie sagten: Meister / wir wollen / daß du uns thust / was wir bitten werden! Es ist aber auch vox imperantis, ein Befehl-Wort. Zu vor hat er nach den Stand seiner Erniedrigung den Himmlischen Vater gebethen / ietzt aber redet er gar Majestätisch: Volo. So wil ichs haben. Dieses Wort dürffen wir Menschen nicht allzeit auf die Bahn bringen / wollen wir anders nicht mit Schanden bestehen / indem dasjenige was wir wollen dennoch wohl nicht geschicht. Aber Jesus hat den Ruhm / daß Er alles / was Er nur wolle / auch thue / im Himmel / auf Erden / im Meer und in allen Tiefen. Der Himmlische Vater hat ihm Macht gegeben über alles Fleisch / und Er gibt das Ewige Leben allen / die ihm der Vater gegeben hat. Das ist das nachdrückliche Testaments-Wort Christi / damit er uns das ewige Leben kräftiglich bescheidet. Darbey es auch bleiben muß / denn es ist durch den Tod dieses Allmächtigen Stiffers bestetiget und besiegelt. Ehe soll Himmel und Erden vergehen / als daß der kleinste Buchstabe / oder ein Titul an dieser disposition Christi vergehen selle. Wie das Wort des Allmächtigen Sohns Gottes im Anfang der Welt alles schaffete / was es aussprach: Gott sprach: Es werde Licht / und es ward Licht. Gott sprach: Es werde ein feste zwischen den Wassern / ic. und es geschach also. Und so ferner. Also ist auch die Macht zu sprechen / und durch sein Wort als

alles möglich zumachen / ihm niemahls benommen
gewesen. Da er sprach: Ich wils thun / sey gereini-
get. Sihe / alsobald war der arme Mensch von seinen
Nussatz rein. So viel verstund auch jener Hauptman
zu Capernaum vñ Christi Allmacht / darum sagt er zu
ihn: Sprich nur ein Wort / so wird mein Knecht ge-
sund. Ist demnach dieses Wort / der Schlüssel zum Pa-
radis / damit uns allen der Weg zum Ewigen Leben
aufgeschlossen ist.

Matt. 8, 3. &
8.

Die Ursach / die Jesum zu diesem Verlangen /
festen Schluß und mächtiger Anordnung beweget /
ist / weil wir ihm von dem Vater gegeben sind. Du
hast / mein Vater / sagt er / mir meine Braut verspro-
chen: Ich habe umb sie auch drey und dreyßig Jahr
lang gedienet. So gib mir nun mein Weib / denn
die Zeit ist hie / dasz ich beyliege. Wo ich bin / da soll
und muß mein Diener auch seyn! Sint mecum in pa-
triâ, qui mecum fuerunt in viâ: In consolatione, qui in
tribulatione: In lætitiâ, qui mecum in tristitiâ: In gloriâ,
qui mecum fuerunt in ignominiâ. Die hier mit mir sind
auf der Reise gewesen / die sollen auch mit mir seyn im
Vaterlande: Sie sollen mit mir seyn in Freuden / die
mit mir sind gewesen in Trübsal: Die mit mir Angst
und Noth haben ausgestanden / sollen auch meines
Trosts genießen: Die meine Schmach getragen ha-
ben / sollen auch meiner Herrlichkeit theilhaftig wer-
den! Ja es hat der Vater uns nicht nur seinem Sohn
gegeben; Sondern der Sohn selbst hat uns sehr
theuer erworben. Sehr grosse ranziones sind unter-
weilen für eines und des andern Menschens Erhaltung
gegeben worden. Dergleichen war diejenige / derer

Wir sind Ih-
me vñ dem
Vater gege-
ben.

Gen. 29, 21.
Job. 1, 26.

Sim. Cassia
ad Job. 17.

Und er selbst
hat uns ihm
theuer erwor-
ben.

Lans. Con-
sult. pro Po-
on. p. 649.

1. Pet. 1, 18, 19

Job. 10, 28.

B.
Freuden-voll.

1. Cor. 13, 12,

Lansius gedencket: Daß einsten die Cossacken einen für-
nehmen Polnischen Herrn gefangen bekommen / der
habe zum Lösegeld gebothen / drey mahl so viel Silber /
zweymahl so viel Gold / und einmahl so viel Perlen / als
er wägen würde. Man habe ihn aber dennoch nicht
loß gegeben. Gewißlich / wenn Jesus für einen jeden
Menschen so viel Schätze gegeben hätte / als dieser für
sich zahlen wollte / so hätte es noch lange nicht ausge-
tragen / was der Gerechte Gott für uns forderte.
Ein einiger Tropffen Blut aber / den Jesus der Sohn
Gottes vergossen hat / überwieget alle diese Schätze.
Wisset / daß ihr nicht mit vergänglichem Gold oder Sil-
ber erlöset seyd von euern eiteln Wandel; Sondern
mit den theuren Blut Christi / als eines unschuldigen
und unbefleckten Lammes / schreibet Petrus von unse-
rer theuren Erkaufung. Wie nun der liebe Heiland
dem Vater nichts verwarlosen will / was Er Ihm
gegeben hat: Also will Er auch sein theuer erwor-
benes Eigenthum nicht umbkommen noch verderben
lassen. Ich will / daß sie meine Herrlichkeit sehen.
Ich will / daß sie bey mir seyn. Niemand soll mir sie
aus meiner Hand reißen. So fest ist unsere Frey-
stadt gegründet.

Sie ist aber auch herrlich und Freuden voll.
Dann wir sollen Christi Herrlichkeit sehen. Das ist /
geniessen / wie die Schrift durch das Wort Sehen
zu verstehen giebet. Womit zugleich dahin gedeutet
wird / daß die Herrlichkeit des Ewigen Lebens fürnehm-
lich in den Anschauen des Angesichts Gottes be-
stehe. Das sehen wir hier in einen dunkeln Worte und
Schatten. Werck / dort aber in vollen Licht und Klar-
heit.

heit. Da will Jesus alle Herrlichkeit des ewigen Lebens mit uns theilen / wie er spricht: Wer überwindet / dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen: Wie ich überwunden habe / und bin gesessen mit meinem Vater auf seinen Stuhl. Da werden / O du gläubige Seele / deine Augen deinen König sehen in seiner Schöne. Du wirst das Land erweitert sehen / dasz sich dein Hertz sehr verwundern wird. Deine Augen werden Jerusalem sehen / eine sichere Wohnung / eine Hütte / die nicht weggeführt wird / welcher Nägel nimmermehr sollen ausgezogen / und ihre Seile keines zerrissen werden.

Apoc. 3, 21.

*Esa. 33, 17.
E 20.*

Dieser Sicherheit erinnert uns der liebevolle Heiland / indem er redet von einem Vater / bey dem wir seyn sollen. Christus und wir sind eines Vaters Kinder / wie Er selbst spricht: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu euern Vater / zu meinem Gott und zu euern Gott. Wo ist aber ein Kind besser aufgehoben und sicherer versorget / als bey seinem Vater?

C.
Sichere.

*Job. 20, 17.
Wir sollen
bey den Vater
seyn /*

So sollen wir auch bey Christo seyn. Damit wird unsere allerhöchste und genaueste Vereinigung angedeutet / darzu wir hier im Gnadenreich nur den Anfang machen. Fürchte dich nicht / spricht der Herr / ich bin mit dir. Weiche nicht / denn ich bin dein Gott! Da ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne. Christus bleibt in uns / und wir in Ihm. Dort aber wird diese Vereinigung mit Christo / und in Christo mit der ganzen H. Drey-Einigkeit ihre Vollkommenheit erreichen. Derer tröstet sich Paulus und saget: Ich habe Lust abzuschneiden / und bey Christo zu seyn. Da wird man hören eine grosse

Und bey Christo.

Esa. 41, 10.

1. Job. 1, 3, 7.

Phil. 1, 23.

Apoc. 21, 3.

Psalm. 23, 4.

Wir sind von
dem Vater
Christo gege-
ben.

Ob Gott alle
Menschen / o-
der nur etli-
che / seinem
Sohn gege-
ben habe?

Vid. Calov.
not. anti-
Grot. ad Job.
6, 37. & ad
Job. 17, 2. P.
744. & 807.
Lyser. ad Jo.
6, 37. disp. 6,
thes. 60.

Stimme: Siehe da / eine Dütte Gottes bey den Menschen / und Er wird bey ihnen wohnen / und sie werden sein Volck seyn / und Er selbst / GOTT mit ihnen / wird ihr Gott seyn. O wie sicher werden wir allda wandeln und wohnen! Sprechen wir hier in dieser Jammer- und Unglücks- Welt getrost: Ob ich schon wander in finstern Thal / fürchte ich kein Unglück / denn du bist bey mir. Wie ruhig wird denn unser Leben seyn / umb der Gemeinschaft mit Christo willen / in jener Frieden- und Freuden- Stadt? Was kan mir denn nun schaden / weil ich bey Christo bin / in Gottes Fried und Gnaden / fahr ich mit Freud dahin.

Wir werden auch daselbst sicher leben / weil uns der Vater dem / so wohl treuen / als mächtigen / Heiland (zu seiner treuen Bewahrsam) gegeben hat. So nennet Jesus seine Christen in diesen Capitul zu unterschiedenen mahlen. Als vers. 2: daß Er das ewige Leben gebe allen / die du Ihm gegeben hast. Vers. 6: Ich habe deinen Nahmen offenbahret den Menschen / die du mir von der Welt gegeben hast. Sie waren dein / und du hast mir sie gegeben / und sie haben dein Wort behalten. Vers. 12: Ich erhielt sie in deinen Nahmen / die du mir gegeben hast / die hab ich bewahret. Hierbey ist zu mercken / daß nach den allgemeinen / gnädigen Willen Gottes / dadurch er sich aller Menschen erbarmet / und demnach Jesum der ganzen Welt zum Heiland gesand hat / Er auch alle Menschen demselben / damit Er sie alle erlösen solle / gegeben habe. Nach seinen darauffolgenden gerechten Willen aber / (welchen man voluntatem consequentem nennet) nach welchen Er

Er unter denen die seine Gnade annehmen oder verachten/einen gerechten Unterscheid machet/hat Er nur die Gläubigen dem HERRN JESU gegeben / und haben die andern/ ob sie gleich GOTT auch demselben zum Eigenthumb geben wollte/ sich nicht wollen geben lassen. Daß also bey diesen Geben der Menschen der Glaube mit eingeschlossen ist/ und so wohl das Geben auf Seiten Gottes/ als das Annehmen an der Menschen Seiten zusammen kömmet. Wie sonst der Nahme *καληός*, Beruffener so viel heisset/ als der die Erwehlung und Beruffung Gottes mit guten Herzen annimmt/ und würdiglich darnach wandelt/ I. Cor. 1: denen aber die beruffen sind / predigen wir Christum Göttliche Krafft und Göttliche Weißheit. Wie Act. 16. stehet: Der HERR that der Lydia das Hertz auf. Das ist: GOTT öffnete/ und Lydia ließ auch denselben an ihr sein Werck vollenden. Also heist auch Geben so viel als das Werck Gottes an uns annehmen/ und seine Gnade nicht vergeblich empfangen. Wie sonst der Geist Gottes anderweit zu reden pfleget: Der HERR hat euch bis auf diesen heutigen Tag noch nicht gegeben ein Hertz / das verständig wäre. Item: Ein Knecht des HERRN soll die Bösen tragen mit Sanftmuth/ und straffen die Widerspenstigen. Ob ihnen GOTT dermahleins Busse gebe/ die Wahrheit zu erkennen. Und Actor II: Sie lobten GOTT / daß er auch den Heyden Busse gegeben hatte zum Leben. Sind also alle Menschen Christo gegeben zu erlösen / zu lehren und zu heiligen. Aber wirklich selig zu machen sind ihm nur die gegeben/ die an Jhn glauben und im Glauben beständig verharren. Wir sind Christi

theils

Devt. 29, 4

2. Tim. 2, 14,
15.

Actor. II, 18.

Ebr. 3, 14.

theilhaftig worden / so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten. Bey diesen Jesu sind wir nun allzeit ruhig und sicher / wie Er uns demnach theuer verheisset: Alles was mir mein Vater gibt / das kömmt zu mir / und wer zu mir kömmt / den werde ich nicht hinaus stossen / denn ich bin von Himmel kommen / nicht dasz ich meinen Willen thue / sondern desz / der mich gesand hat. Das ist aber der Wille des Vaters / der mich gesand hat / dasz ich nichts verlehre von allen dem / dasz Er mir gegeben hat.

Job. 6, 37.
seq.Application
ü. Vortrag.

Application und Vortrag.

Dan. 4, 27.

So ist demnach des Himmlischen Vaters Burg und Schloß eine festgegründete / Freudenvolle und sichere Freystadt für alle geängstete Seelen / da sie mehr Vergnügung finden / als in den Königlichen Weltberuffenen Pallast des Cyri, oder in des Nero-nis Helffenbeinernen Hause. Mehr Sicherheit / als Nebucadnezar in seiner unüberwindlichen Burg / dar- auf sich sein Herz so hoch erhob / daraus er gleichwohl bald hierauf verjaget und das ganze Nest zerstöret wurde. Weil aber uns der Vater liebet / und Jesus spricht: Ihr seyd mein! so sollen wir auch aller seiner Herrlichkeit genießen. Auch hier will er seyn unser Sonn und Schild. Er giebet Gnade und Ehre / und wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

Psal. 84, 12

Ach selig ist / der zu dieser Freystadt in aller Noth seine Zuflucht nimmet! Der ist wohl hie gewesen / wer kömmt ins Himmels Schloß / der ist ewig genesen / der bleibt (Herr Jesu) in deinen Schoß. Dahin hat auch die selige Fran geheimbde Cammerz

Dienerin sich salvirt. O hätte ich Flügel/wie Tauben/
 sprach Sie in Ihrer Noth/ daß ich flöge/ und etwa
 bliebe. Siehe/ so wolte ich mich ferne weg ma-
 chen/ und in der Wüsten bleiben/ Sela. Aber wo
 wolte diese werthe Seele hinfliehen/ da Sie ihre Noth
 und Jammer nicht mit hinnehme? Darumb zeigte Ihr
 Iesus hier seine Wunden/ und dort die Herrlichkeit
 in seines Vaters Pallast. Das gab Ihrem Herzen
 Trost und Freude. Nunmehr auch ist Sie aus den hie-
 sigen Kercker frey gemacht und stehet in vollen Freus-
 den für den HERRN/ der sie erlöset und in seine Himmels-
 burg eingenommen hat. Sie frolocket in der Himm-
 lischen Freystadt und sagt: HERR/ hier ist gut seyn!

Psalm. 55, 7

Matth. 17, 4

Dessen trösten wir uns auch/ wenn uns sonst al-
 ler Trost zerrinnen will. Wollen demnach den Fuß-
 stapffen der Seligverstorbenen in unserer Andacht
 nachfolgen/ und zur Zeit der Noth/ wenn Unglück/
 Kranckheit/ Anfechtung und Tod uns plaget/ gleich
 wie Sie thäte/ unsere Augen zur Himmlischen Frey-
 stadt aufheben/ und mit David sagen: Ich gläube
 aber doch/ daß ich sehen werde das Gute des
 HERRN im Lande der Lebendigen. Dieses uns
 aber desto besser einzubilden sind wir willens diese für-
 trefflichen Worte in Betrachtung zu ziehen und dar-
 aus fürzustellen

Die festgegründete /

Freudenvolle /

Sichere

Freystadt

einer geängsteten / gläubigen Seelen.

C

Iesus

Vorwort.

Jesus lasse uns dieses also fassen / daß hierdurch die hochbetrübten Leidtragenden in Ihren grossen Leid getröstet / und wir dadurch zur Zeit der Noth gestärcket / auch endlich zur Himmlischen Freuden-Wohnung geleitet werden / das thue er umb seines Heiligen Verdienstes willen / Amen.

Abhandlung. Erster Theil.

Abhandlung.
Erster Theil

I.

Eine festge-
gründete Frey-
stadt.

Er Hoherleuchtete Prophet David beschreibet uns seine und unsere Frey-
stadt / für allem Ubel / Erstlich nach
ihrer Gewisheit und festen Grund /
indem er saget: Ich gläube aber
doch! Er bildet sichs nicht nur etwan
ein / daß Gott uns einen solchen Orth bestimmet habe /
sondern er bejaget starck und kräftig! Ich gläube
aber doch! *לֹא אֶמְנָן אִלֵּיךָ יְיָ*, nisi credidissem, wenn
ich nicht gegläubet hätte / heist es nach den Ebräi-
schen. Das ist eine Apopiopesis oder abgebrochene Red-
de / da man aus hefftiger Hergens-Bewegung nur
halbe Wort machet / und mehr dencket / als man redet.
Auf welche Art Christus spricht / Luc. 19: Wenn du es
wusstest! Muß demnach / den ganzen Verstand zu
suppliren / noch etwas hinzu gefüget werden. Wel-
ches unterschiedliche auf unterschiedliche Arth ersetzen.
Gesnerus thut hinzu; *In desperationem lapsus essem.*
Flacius: *Defecissem.* Vatablus und Münsterus: *Plane de-*
fecissem. Genebrardus: *Periissem.* R. Salomo: *Surre-*
xissent contra me testes iniqui, & absorpsissent me. Pilca-
tor: *Actum de me fuisset.* Grotius: *Succubuissem his ma-*
lis. Das ist: So wären meine Feinde meiner mäch-
tig

Glass. Philol.
S. lib. 5. de a-
popsiop. tr. 2.
cap. 4. p. 538.
Dn. D. Geier.
in b. 1. p. 451.
Flac. de Ecli-
psu & Pleon.
part. II. p.
384.

tig worden/und hätten mich verschlungen: Ich hätte müssen untergehen und verzweifeln / oder/ wie sonst der werthe Mann Gottes saget: So wäre ich vergangen in meinen Elend! Der sel. Vater Lutherus ist gerade zu auf den Verstand gegangen/ und vertirt es/ ohne scrupuliren über die Worte und Buchstaben also: Ich gläube aber doch! Diese Worte/wenn ich sie recht zerlege und durchsuche/ so finde ich daß David ihm fürstellet 1. Gottes warhafftige Verheißung/ 2. Seine Allmacht/ und 3. Seine *ἀπροσωποληψία*, daß Er seine Güter und Gaben jedermann / wer er sey/ gerne gönnen und mittheilen wolle. Wegen des erstens glaubet er festiglich/ auf das andere bauet er großmüthig/und in Ansehung des letzten eignet er ihm alles zu/was GOTT ins gemein verheissen hat / zuversichtlich.

Psal. 119, 92.

Anfänglich sihet David auf Gottes Verheißung/ welches er mit dem Wort *יְמוּנָה* andeutet. *יָמֶן* heist Wahrheit / Treu und Glauben halten. *יְמוּנָה* aber welches der Prophet hier sezet und von diesen *יָמֶן* herstammet/ heist fest und standhafftig / ohne allen Zweifel und Wancken/ glauben und auf etwas trauen. Weil nun/ sagt er/ der HERR / der warhafftige GOTT / mir und allen Kreuzträgern verspricht/ daß die Tage unsers Leides sollen ein Ende haben / und die Erlöseten des HERRN sollen wieder kommen gen Zion mit jauchzen: Ewige Freude soll über unsern Häuptern seyn. Freude und Wonne werden wir ergreifen. Schmerzen und Seuffzen aber sollen weg müssen. So traue ich hierauf mit Freuden/ und tröste mich/ er werde mich erhören/ aus

A.
Gottes Ver-
heißung.

Esa. 60, 20.

Esa. 35, 10.

Psal. 91, 15,
16.

Ezech. 37, 14

Esa. 54, 10.

B.
Allmacht.

Psal. 77, 11.

Psal. 85, 10.

Psal. 73, 1.

Esa. 49, 14,
15, 16.

Eccles. 8, 12.

meiner Noth heraus reissen/ und zu Ehren machen:
mich sättigen mit langen Leben / und mir sein Heil zeis-
gen. Denn Erst ja der HERR/ der es redet/ und
thut es auch. Wenn gleich Berge weichen und Hü-
gel hinfallen/ so weiß ich doch/ daß Gottes Gnade nicht
von mir weicht/ und der Bund des Friedens zwischen
Ihn und mir nicht hinfället.

Er gründet sich ferner auf Gottes Allmacht.
Darumb spricht er: Ich glaube aber DICH. Er
war dazumahl in grosser Angst und Noth / wie die
vorhergehenden Worte dieses Psalms gnugsam an-
deuten/ da er nicht nur über die List und Macht seiner
Feinde / sondern auch über gänzliche Verlassung von
jedermann/ auch von Vater und Mutter selbst/ klaget.
Doch glaube ich meinem GOTT und bin gewiß/ daß
seine rechte Hand alles ändern könne. Mein Elend sey
so groß / als es immer wolle / so ist doch seine Hülffe
nahe denen die ihn fürchten. Israel hat dennoch
GOTT zum Trost/ wer nur reines Herzens ist. Ich
klage zwar oft: der HERR hat mich verlassen / der
HERR hat mein vergessen. Was spricht aber GOTT
zu meiner Kleinmüthigkeit? Kan auch eine leibliche
Mutter ihres Kindleins vergessen/ daß sie sich nicht er-
barme über den Sohn ihres Leibes. Und ob sie schon
desselben vergesse/ so will ich doch dein nicht vergessen.
Sihe/ in die Hände habe ich dich gezeichnet. Ja es ge-
he in der Welt so bunt und krauß unter einander / als
es wolle/ so muß doch Gottes mächtige Hand endlich
durchdringen/ und die Seinen segnen/ schützen und er-
höhen. Ob ein Sünder hundert mahl Böses thut/
und doch lange lebet/ so weiß ich doch / daß es wohl
gehen

gehen wird denen/ die Gott fürchten und sein Angesicht scheuen.

So weiß auch David/ daß Gott unpartheisch sey in Austheilung seiner Wohlthaten/ und mißgönne dieselben keinem seiner Kinder. Arm und reich / hoch und niedrig sey ihm einer so nahe als der andere / darauf wird er so beherzt/ daß er die allgemeinen Verheißung Gottes kräftiglich auf sich zeucht / als ob sie ihn allein angingen. Daher saget er getrost: Ich glaube aber doch/ daß Ich sehen werde / ꝛ. Darinnen bestehet der nervus und das Hauptwerck des seligmachenden Glaubens/ der ihm die allgemeinen Güter und Gaben Gottes specialissime zueignet und derselben sich allzeit tröstet. Das kan kein Gottloser thun/ dessen Herz gegen Gott nicht richtig ist / und sein Gewissen ihn einiger beharrlichen Sünde und unvergebener Ubelthat überzeuget. Der kan Gott nichts Gutes zutrauen/ vielmehr aber muß er sich für ihn als seinen Feind und strengen Richter fürchten/ und hilfft ihm seine Notitia und Assensus, das ist/ sein Wissen und Beyfall in Göttlichen Dingen gar nichts. Ja er ist nicht besser als die Teufel/ welche auch wissen/ wer Christus sey/ und haltens für wahr / habens auch mit Augen gesehen / daß er am Creutz für der Menschen Sünde gestorbe sey. Aber weil sie sich dessen nicht trösten/ noch die Wohlthaten Gottes sich zueignen können/ so bleiben sie einmahl verdammte und verbannte Geister/ wie das andere. Wenn diese unsere Glaubens definition die Pöbstler verstehen wolten/ so würden sie uns so ungeheure Lehr-Sätze/ als wenn man Huren / Ehebrechen/ Morden/ Rauben und doch darbey glauben und selig werden können/

§ 3

ne/

C.

Und unpartheische Gütigkeit.

Der Glaube eignet ihm zu/ was Gott ins Gemein versprochen hat.

Das kan kein Gottloser thun.

Jac. 2, 19.

Gen. 32, 26.

Job. 19, 25.

Gal. 2, 20.

2. Tim. 1, 12.

Rom. 8, 36.

Ander Theil

II.

Eine Freuden-
volle Frey-
stadt.

ne / nimmermehr bemessen. Der wahre seligmachende Glaube ist in einen reinen und mit seinen Gott in guten Friede stehenden Herzen / daher der Mensch von guten / treuen Gemüthe den Willen Gottes / zum Zeichen seiner Kindlichen Liebe und Schuldigkeit / gerne thut / durch Krafft des Glaubens aber alle durch Christi Schweiß und Blut erworbene Schätze ohne einig Misstrauen / als sein Eigenthum / ergreiffet / und mit Jacob saget : Ich lasse dich nicht / du segnest mich denn ! Ich weiß / daß mein Erlöser lebet ! Christus hat mich geliebet / und sich selbst für mich gegeben ! Ich weiß an welchen ich gläube / und bin gewiß / daß er kan mir meine Beylage bewahren / bis an jenen Tag. Das gläube ich / spricht David / und das soll mir kein Teufel mit allen seinen Versuchungen aus den Herzen bringen / auch die ganze Welt mit allen ihren Freuden und Ungemach darvon mich nicht abwendig machen ! Nichts soll mich scheiden von der Liebe Gottes / die in Christo Iesu ist / unsern **HERREN**.

Anderer Theil.

So gewiß und fest nun diese Freystadt gegründet und auch unser Herz derselben versichert ist / so herrlich und voll vieler Freuden ist sie auch. Den daselbst sollen wir sehen das Gute des **HERREN**. Mit diesen Worten lehret uns David 1. Was wir in jenen ewigen Freuden / Leben / oder in der Himmlischen Freystadt / finden werden ? Woher alle diese Herrlichkeit ihren Ursprung nehme ? und 3. Wie wir derselben genießen sollen ?

Die

Die Herrlichkeit und Freude / die wir in unserer Freystadt zugewarten haben / ist טוב das Gute des HERRN. Dadurch werden alle Güter und Wohlthaten Gottes / die unser Herz im Reich der Gnaden und dort im Reich der Herrlichkeit erfreuen können / angedeutet. Wie denn dieses Wort טוב einen grossen Bezirk und Umbgriff hat. Es bedeutet zeitliche Güter / als Gen. 45, 18. & 20: Ich will euch Güter geben in Egyptenland / daß ihr essen sollt das Marck im Lande. It. Die Güter des ganzen Egyptenlandes sollen euer seyn. Deut. 28, 11: Der HERR wird machen / daß du Überfluß an Gütern haben wirst / an der Frucht deines Leibes / an der Frucht deines Viehes / und an der Frucht deines Ackers. Glücklichen success und Fortgang der Anschläge. Neh. 2, 18: Ich sagte ihnen an die Hand meines Gottes / die gut über mir war. Freude und Wonne des Hertzens. Eccles. 2, 24: Istts nun nicht besser dem Menschen essen und trincken / und seine Seele guter Dinge seyn in seiner Arbeit? Allerhand Gnadengaben Gottes / und Geistlichen Reichthum der Seelen. Jerem. 31, 12: Sie werden kommen und auf der Höhe Zion jauchzen / und werden sich zu den Gaben des HERRN häuffen. Verkl. 14: Ich wil der Priester Herz voll Freude machen / und mein Volck soll meiner Gaben die Fülle haben. Psalm. 65, 5: Wohl dem / den du erwähltest / und zu dir lässest / daß er wohne in deinen Höfen / der hat reichen Trost von deinem Hause / deinem Heiligen Tempel. Kurz zu sagen: טוב oder טוֹב heisset alles Gute / wie mans nennen oder erdencken kan / wie David sagt: Die dem HERRN fürchten haben keinen Mangel an irgend ei-

nem

A.
Was wir im
der Himlische
Freystadt fin-
den werden?

טוב .

nem Gut / Psalm. 34, 11. Und Vers. 13: Wer ist der gut
Leben begehret / und gerne gute Tage hätte: Hiermit
will uns Gott ein Nachdencken machen / wie theuer
und werth / reichlich und überschwenglich hier seine Gü-
te überuns sey / und wie hernach im ewigen Leben vol-
lends alles wordurch ein Menschliches Herz sich erge-
ben und erquickten könne / vollauf seyn werde. Dar-
auf vertröstet David seine allenthalben bedrängte See-
le / indem er sagt ich wil sehen das Gute des HErrn.

B.
Woher alle
diese Herrlig-
keit ihren Br-
sprung neh-
me?

1. Cor. 2, 9.
Psal. 80, 20.
Psal 36, 9, 10.

Hiermit weist er auch / wo alles dieses Gute
herrühre / nemlich aus den unerschöpflichen Quell des
grundgütigen Gottes. Der hat uns / die wir ihn lie-
ben / solche Dinge zubereitet / die kein Auge hat gesehen /
kein Ohr gehört / und in keines Menschen Herz kom-
men sind. Wo der sein Antlitz läset leuchten / so genesen
wir. Wir werden truncken von den reichen Gütern
seines Hauses / Er träncket uns mit Bollust / als mit
einen Strom. Denn bey Ihm ist die lebendige Quelle /
und in seinen Licht sehen wir das Licht.

C.
Wie wir der-
selben genieß-
en werden?
Sehē ist nicht
ein blosses
Anschauen /
sondern das
Genießen.

Luc. 16, 21.

Psal. 39, 2, 3.

Wie meinet aber David dieses Gute des
HErrn zu genießen? Ich werde es sehen / spricht er.
Sonst zwar wird man von Sehen weder reich noch
fatt. Ja des Menschens Jammer wird desto mehr
und grösser / iemehr man bey andern Leuten Freude
und Bonne sibet. Dem hungerigen Lazaro wässert
das Maul / und sein Magen ist desto ungestümmer /
wenn er des reichen Mannes Tafel so prächtig besetzen
sibet / und er doch der darvon fallenden Brotsamen nicht
theilhaftig werden kan. David muß seinen Mund /
damit er nicht aus Ungedult wider Gott sündige / mit
Gewalt zäumen / wenn er den Gottlosen muß für sich
sehen.

sehen. Er verstummet/wird stille/schweiget der Freu-
den/und muß sein Leid in sich fressen. Aber nicht also ist
es mit den Sehen der Güter Gottes beschaffen. Die
geneusst man durch Sehen / und in den Sehen der
Herrlichkeit Gottes bestehet die Freude des ewigen Le-
bens. Auf solche Art redet dort Moses mit Gott auf
den Berge Sinai/und spricht: Laß mich deine Herr-
lichkeit sehen! Darauf antwortet der HERR: Ich
will für deinem Angesicht her alle meine Güte gehen
lassen/ und will lassen predigen des HERRN Namen
für dir/xc. Da nun der HERR für seinem Angesicht
fürüber ging/ rief er: HERR / HERR / GOTT/
barmherzig und gnädig und gedultig / und von gros-
ser Gnad und Treue! Das ist viel ein anderes Sehen/
als man sonst mit natürlichen Augen verrichtet. Da
zeigt uns Gott sein Heil/ durch würckliche Mit-
theilung desselben. Es folget uns Gutes und Barm-
herzigkeit unser Leben lang/ und wir bleiben im Hause
des HERRN immerdar. Da hoffet David das An-
gesicht Gottes zu schauen in Gerechtigkeit / und
satt zu werden/wenn er erwache nach Gottes Bilde.

Exod. 33, 18.

Cap. 34, 6.

Psal. 91, 16.

Psal. 23, 6.

Psal. 17, 15.

Wie nun unser Sehen allhier im Reich der Gna-
den nicht eine bloße contemplation, sondern eine würck-
liche Ergreifung und Genießung Christi mit allen
Gnadenschätzen ist/ wie der HERR JESUS sagt: Das
ist der Wille des/ der mich gesand hat / daß werden
Sohn sihet, und gläubet an ihn/habe das ewige Leben.
Welches aber auch ohne leibliches Ansehen geschicht/
indem ja ihrer unzählich viel sind / die Christum nicht
sehen und doch gläuben: Also ist das Sehen des
Guten des HERRN im Lande der Lebendigen/ mehr

Sehen das
Angesicht Got-
tes im ewigem
Leben.

Joh. 6, 40.

Joh. 20, 29.

D

als

Prov. 16, 15.

als ein blosses Schauen und äusserliche Augenlust.
 חַיִּי מִן מַלְכוּת בְּנֵי אֱדוֹם In den Licht des Königli-
 chen Angesichts ist das Leben / sagt der hochweise
 Salomon / oder wie es Lutherus setzt: Wenn des Kö-
 nigens Angesicht freundlich ist / das ist Leben / und
 seine Gnade ist wie ein Abend-Regen. Vielmehr
 sagen wir von den Licht des Angesichts Gottes / daß es
 uns Leben / Freude und Bönne gebe. Da werdet /
 ihr gläubigen Seelen es sehen / was ihr hier gläubet /
 und euer Dertz wird sich freuen / und eure Bebeine
 werden grünen / wie Gras. Da wird man erken-
 nen die Hand des HERRN an seinen Knechten /
 und den Zorn an seinen Feinden.

Wie dieses
 Sehen gesche-
 he?

Sir. 43, 1.

Wie dieses Sehen geschehen werde / haben
 die alten und neuen Lehrer der Kirchen in allerley Reli-
 gionen mit grosser Mühe und Arbeit geforschet / auch
 wohl viel und mancherley schwere Fragen auf die
 Bahn gebracht. Als: Ob man Gottes Wesen sehen
 werde / und zwar mit unsern durch Gottes Macht
 hoch erhabenen und geschärfften leiblichen Augen? Ob
 man ihn sehen werde per speciem intelligibilem? Ob
 die Auserwehlten zu diesen Sehen ein sonderbares Licht
 der Herrlichkeit erlangen werden? Ob es visio com-
 prehensiva seyn werden / / also daß sie mit ihren Se-
 hen Gott begreifen? und was dergleichen mehr
 ist. Am besten ist's / wenn man in Beschreibung so ho-
 her und grosser Dinge sich in den Schrancken der Bes-
 cheidenheit hält / indem wir allerdings mehr / was
 dieses Sehen nicht sey / als was es sey / erklären
 können. Alhier wird Gott gesehen in seinen Wer-
 cken. Da leuchtet seine Herrlichkeit an der mächtigen
 grossen Höhe / an den hellen Firmament / den schönen
 Him-

Himmel. **GOTT** läffet sich sehen in seinen Wort. Das meinet Paulus/da er schreibet: Es spiegelt sich in uns allen des **HERN** Klarheit/ mit aufgedeckten Angesichte/ und wir werden verkläret in dasselbige Bilde/ von einer Klarheit zu der andern/ als von Geist des **HERN**. Vorzeiten nahm **GOTT** mancherley Gestalten an/ und erschien in denselben seinen Freunden. Wie solches aus der Historia Abrahams/ Jacobs/ Mosi/ Josua/ Monobah/ Esai/ Micha und anderer erhellet. Bey angehender Gnadenzeit des Neuen Testaments ließ sich **GOTT** auf eine sonderbare und aller Welt ganz unbekante Art/ nemlich in der Menschlichen Gestalt seines Sohnes/ sehen. **GOTT** wurde offenbaret im Fleisch. Der Sohn **Gottes** wurde sichtbar in seiner Menschheit. Wer nun diesen Sohn sahe/ der sahe auch den Vater. Denn der Vater und der Sohn sind eines. So redet Christus selbst: Philippe/ wer mich sihet/ der sihet den Vater! Aber unter allen diesen Arthen der Erscheinungen **Gottes** blieb doch das Wesen **Gottes** unsichtbar. Wir sitzen in Finsterniß/ Er aber wohnet in einem Licht/ da niemand zu kommen kan/welchen kein Mensch gesehen hat/ noch sehen kan. Dort aber wird dieses Stück werck aufhören/ und wir werden Ihm sehen/ wie er ist/von Angesicht zu Angesicht.

In diesen Anschauen **Gottes** bestehet eben die Herrlichkeit/ Freude und Wonne des Ewigen Lebens. Da zeigt **GOTT** den Auserwehlten sein Heil. Er läffet sie sehen seine Herrlichkeit. Das verheisset **Jesus** seinen Gläubigen: Selig sind/ spricht er/ die reines Herzens sind. Fragestu: Worinnen diese Seligkeit

D 2

beste-

2. Cor. 3, 18.

1. Tim. 3, 16.

Joh. 14, 9.

1. Tim. 6, 16.

1. Cor. 13, 13,

13.

1. Joh. 3, 2.

In diesen Anschauen bestehet die ewige Seligkeit.

Psal. 91, 16.

Esa. 66, 18.

Matth. 5, 8.

Job 14, 21.

Job 19, 26.

Matth. 18, 10

Gerh. harm.

c. 176. p. 411.

Vid. Rivet

ad Exod. p.

129. August.

de Civ. D. l.

22. c. 29.

Petav. temp.

Theo. dogm.

l. 7. c. 2. Ca-

lov. in Armi-

nian. c. 2. disp

4.

Augustin. de

Spir. S. a.

nim. cap. 55.

1. Pet. 1, 4.

bestehen/ so sagt er ferner: Denn sie werden **GOTT** sehen. Dergleichen Verheißung thut er auch Joh. 14: Wer mich liebet/ der wird von meinem Vater geliebet werden/ und ich werde ihn lieben / und mich ihm offenbaren. Darauf hoffet Job und verzuckert damit seines Elends Bitterkeit. Ich werde/ spricht er/ in meinem Fleische **GOTT** sehen. Denselben werde ich mir sehen. Meine Augen werden ihn schauen/ und kein Fremder. Das ist die Himmlische Herrlichkeit der H. Engel/ wie Jesus sagt: Sie sehen allzeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Davon hat auch der Heydnische / grosse Philosophus Plato selbst etwas von ferne erschnappet / darumb er das höchste Gut beschreibet durch die Theoriam Idear, das ist durch Beschauung und Betrachtung des allgemeinen Bildes. So nun **GOTT** ist die höchste Süßigkeit/ Freude und Ruhe/ so entspringet ja aus dessen Anschauen und Genießung die allervollkommenste Freude. So er ist das Leben selbst / das Licht und wesentliche Seligkeit / so empfinden ja die Außerwehnten von und in ihm Leben/ Licht und Seligkeit. Wer das höchste Gut vollkommenlich erkennet / der liebet es auch vollkommenlich / und entstehet demnach aus dem Ansehen Gottes rechte herzliche Liebe. Was man recht liebet/ das lobet und preiset man. Und also folget auf **GOTTES** Anschauen das Himmlische Jauchzen und Jubiliren. Dadurch wird der Mensch in Gutes bekräftiget / und mit allen Gutes reichlich an Seel und Leib erquicket. Ist also Visio Dei tota vita æterna das Anschauen Gottes ist das ganze Ewige Leben/ wie Augustinus redet. Da wird man vollkommenlich

lich der Göttlichen Natur theilhaftig und rühmet
mit Jacob: Ich sehe Gott von Angesicht / und
meine Seele ist genesen. O wie herrlich und voll
Freuden ist diese Freystadt der seligen Kinder Gottes!
Da werd ich / O Gott / deine Süßigkeit / die jetzt be-
rühmt ist weit breit / in reiner Liebe schmecken / und sehn
dein herrlich Angesicht / mit unverwandten Au-
genlicht / ohn alle Furcht und Schrecken. Reich-
lich / werd ich / sehn erquicket / und geschmückt / für dein
nen Throne / mit der schönen Himmels / Crone.

Gen. 32, 30.

Dritter Theil.

Ulezt beschreibt uns David auch die Freystadt /
welche wir zuerlangen hoffen / als eine sichere / wol-
verwahrte Wohnung / indem er sie nennet das
Land der Lebendigen. Ohne diese Sicherheit wäre
sie wenig erfreulich. Denn was hilfft es / wenn man
gleich in einen Helffenbeinern Pallast wohnet / wie
Ahab / und doch darinnen für den Tod und Teuffel
nicht sicher ist? Was für Vergnügung kan einer in sei-
nen Marmorsteinernen / mit Gold und den schönsten
Tapeten / oder mit den vortrefflichsten Schiltereyen
ausgezierten Hause / bey tezigem unruhigen Läuften /
genießen / wenn der mehr als Syrtische / doch Christ-
lich genannte Feind alle Wälle überstetget / und mit
Menschen / Köpfen die unüberwindlichsten Pas-
steyen zerschmettert / hernach aber seine Höllischen
Brand- und Mordgeister alles was schön und kostbar
ist mit Minen und Brechstangen dermassen zernichten
lässet / daß kein Stein auf den andern bleibet. Da sitzet
man anstat der Freuden in Furcht / und die beste Sicher-

Dritter
Theil.
III.

Eine sichere
Freystadt.
Denn sie liegt
A. außer dieser
unruhigen / ge-
gefährlichen
Welt.

1. Reg. 22, 30.

Rex Christi-
anissimus.

Esa. 26, 19.

Psal. 55, 10,
11, 12.Apoc. 21, 18.
seq.

B.

Sie ist so geräum/das keiner dem andern zu nahe treten wird.

Apoc. 7, 9.

heit ist/ daß man zum nechsten Thor hinaus fleucht. Aber solche Feindseligkeiten erstrecken sich nur über das Land der Todten. So nennet Gott unsere ertzige Behausung/ darinnen wir leben und mitten im Leben mit den Tod umbfangen sind. Da ist allenthalben unaussprechliches Elend und Jammer/ Noth und Gefahr / die uns ängstet / martert und endlich ganz mürrbe machet. Frevel und Dadder sehen wir in dieser Stadt. Solches gehet Tag und Nacht umb und umb in ihren Mawren. Es ist Mühe und Arbeit drinnen. Schaden thun registret drinnen. Lügen und Trügen läffet nicht von ihren Gassen. Da herrschet Tod und Verderben über die Behausung und über die Einwohner. Aber unsere Freystadt liegt im Lande der Lebendigen. Ihre Mawern sind von Jaspis/ und die Stadt von lautern Golde / gleich den reinen Glas. Ihre zwölf Thor sind zwölf Perlen/ die werden nicht verschlossen des Tages / denn da wird keine Nacht seyn. Und wird nicht hinein gehen irgend ein Gemeines/ und das da Greuel thut und Lügen / sondern die geschrieben sind in den lebendigen Buch des Lammes.

Umb dieser Sicherheit willen wird die gemeldte Freystadt vom Leben benahmet; daß sie aber weit / breit / zeräum und groß genug sey erbellet daraus/ daß sie David ein Land nennet. Da stehen viel hundert Tausend für den Thron Gottes / dienen ihm einmüthiglich in seinen heiligen Tempel / und haben/ menschlich darvon zu reden / alle Raum und Bequemlichkeit genug. Man muß sich oft wundern / wenn man siehet und liest/ wie in einer einigen Stadt/ als auf einem gerin-

ringen Platz der Erden/ (wie denn diese ganze Kugel gegen den Himmel nur ein Punct ist/) so viel hundert tausend Menschen wohnen. Zu Zeiten Claudij Tiberij Drusi hat man zu Rom sechzig mahl hundert tausend/ hundert und vier und vierzig tausend Bürger gezehlet. Unter des M. Antonini Veri, sonsten Philosophi genannt/ Regierung eroberte der Römische General, Cassius, die grosse Stadt Seleuciam in Assyrien/ und fand darinnen 500000. Mann. Die Hauptstadt Muscau in Rußland muß auch fürwar kein enges Nest seyn/ in welcher man im vorigen Seculo ein und vierzig mahl hundert tausend und fünffhundert Wohnhäuser/ bey deren meisten ein schöner Garten gelegen/gezehlet hat. So lebet auch mancher Mutter Kind zu Venedig/ Londen/ Paris/ Amsterdam/ Antwerpen und dergleichen weit-berühmten/grossen Orten. Das sind aber eitel elende Maulz/Löcher und Wespen/Nester gegen das schöne Land der Lebendigen/ darvon hier David redet. In meines Vaters Hause/ spricht Jesus/ sind viel Wohnungen/ und ich gehe hin euch die Stete zu bereiten.

Ich erinnere mich aber nochmahls/ daß unsere Freystadt das Land der Lebendigen heisset/ und meine/es werde auch hierdurch die Freude und Wonne in derselbigen angedeutet/ dieweil freylich in derselben alles lebet/ grünet und blühet. Zwar/ daß allhier David sein Abschen auf die restitution in diesen Leben richtete/ und an statt seiner gegenwärtigen Noth sich der von Gott vertrösteten Glückseligkeit freue/ da er gleichsam wieder lebendig seyn und zu neuen Kräfften kommen werde/ wollen wir eben nicht allzuhart widersprechen

Mich. Sax.
Pag 44.

Seb. Franck.
in Chron.
Philip. Job.
Func. l. 5.
com. fol. 9c.
Chron. Mu-
scov. p. 68. 69

Job. 14, 2.

C.
Darinnen ist
Freude und
Wonne.

Ezech. 26, 20

Esa. 53, 8.

Esa. 38, 11.

Psalm. 52, 7.

Theodoretus
in b. l.

chen und uns wider Vatablum, Felinum, Möllerum und ihre gleichstimmende Parthey in diesen punct auflehnen. Wir läugnen auch nicht daß die Schrift un-
terweilen das zeitliche Leben und Wohlergehen also nenne. Ich will dich / du zarte im Lande der Lebendigen zum Schrecken machen. Christus ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen / da Er umb die Missethat seines Volcks geplaget ward. Da wird bey-
derseits von den gegenwärtigen Leben gehandelt. Da-
hin gehet des Hiſſix Winseln und Behklagen / da er aus Furcht des zeitlichen Todes saget: Nun muß ich nicht mehr sehen den HERRN im Lande der Lebendigen. Und dem verrätherischen / falschen Hunde / dem Doeg / dräuet der durch Eiffer brennende David: **GOTT** wird dich ganz und gar zerstören / und zuschlagen / und aus der Hütten reißen / und aus dem Lande der Lebendigen ausrotten / das ist: Dir das Leben nehmen und von den Erdboden dich wegräumen. Daß also in diesem Verstande der damahls be-
drängte David sich einer leiblichen Rettung und Befserung in diesem Leben getröstet hätte. Man muß aber dieses nicht exclusivè, das ist / nur allein von diesen Leben mit Ausschliessung der Ewigen Freude verstehen / indem ja dahin vornehmlich der arme und an allen Orten verlassene Mensch seine Seuffzer schickte / und daselbsten Ruhe für seine bekümmerte Seele zu erlangen hoffete / wie Augustinus, Origenes, Athanasius, Didymus Alexandrinus, Eusebius und andere mehr dieser Meinung sind. Welches auch Theodoretus besterret / da er spricht: Non solum in præsentî vitâ superior meis inimicis ero, verum etiam expectatis bonis perfruar.

fruar. Terram autem viventium vocat futuram vitam,
 veluti mortis expertem, ac ab interitu & tristitiâ liberam.
 Da hoffete David Gesundheit ohne Kranckheit: Freu-
 de ohne Leid: Ehre ohne Mißgunst: Reichthum ohne
 Sorge: Ueberfluß ohne Eckel: Sicherheit ohne Gefahr:
 Mit einem Wort: Leben ohne Todt. Sonst hat ein
 jeder Land seine prærogativen für andern. Morenland
 hat seinen Topasium / und andere Edelsteine. Reich
 Arabien seine Gewürze und die aller kostbarsten Spe-
 cereien. Des Salomons Meerschiff brachte aus O-
 phir Gold / Silber / Elffenbein / Affen und Pfauen.
 Wenn die Könige in Israel ihre Marställe recht bestel-
 len und gute Cavallerie haben wollten / so mußten sie
 sich aus den Egyptischen Stuttereyen der Pferde er-
 hohlen. Was in Persien gemein war / das galt in
 Palästina für eine rarität: Nämlich / Weyrrauch und
 Myrrhen. Damit beschencketen die weisen aus Mor-
 genland den neugebohrnen Sohn Gottes. Auf solche
 Vorzüge fundirte sich der zwischen den Marquis Spino-
 la und Prinz Morizen gehaltene discurs, dessen Zencck-
 gräf gedendet. Diese beyden hohen Generalen speise-
 ten zur Zeit des zwölfjährigen Stillstandes mit ein-
 ander. Da sahe der Spanier auf des Prinzens Tafel
 eine Schale voll der herrlichsten Citronen und Po-
 meranzen stehen / und sprach / nach der gewöhnlichen
 gravität seiner Nation: Diese Frucht wächst bey
 uns in einen Jahr zweymahl. Der Holländer aber
 war mit der Antwort hierauf fertig / und sagte / indem
 er zugleich mit den Finger auf einen schönen Käß wies:
 Diese Frucht trägt unser Land ieden Tag zwey-
 mahl. So theilet Gott einem iedem Lande das seine
 mit /

Ein jeder Land
 hat seine Be-
 quemlichkeit /
 und auch
 seine Mängel.
 Job. 28. 19.
 1. Reg. 10. 10.
 § 22.

Deut. 17. 16.

Matth. 2. 11.

Zenckgr. in
 Apoptb. p.
 174.

*Rom. 5, 17.**Psal. 116, 9.**Psal. 16, 11.*

mit/ gleich wie er von seinen Gaben einem Menschen nicht alles / sondern einem iedem etwas giebet. Damit also Correspondenz unter allen Nationen möge erhalten und der allzugrosse/ üppige Überfluß vermieden werden. Es sey demnach ein Land so herrlich/ als es immer wolle/ so hat es doch darneben auch seine Unbequemlichkeit. Der Knüttel lieget allenthalben bey'm Hunde. Der größte aber und in allen Ländern befindliche Mangel ist/ daß der Tod an allen Orten der Welt über die Menschen herrschet. Denn wo Sünde ist/ da ist auch Tod. Wie nun die Sünde alle Menschen allenthalben vergiftet hat/ also ist auch der Tod in alle Länder/ Zonas und Climata, wo Menschen wohnen hindurch gedrungen/ dieweil sie alle gesündigt haben. Dort aber ist das Land der Lebendigen/ und in demselben Freude die Fülle/ und lieblich Wesen zur Rechten Gottes ewiglich.

*Esa. 32, 18.**Jerem. 9, 21,*

22.

Apo. 21, 4.

Wie fein still und sicher werden wir daselbst wohnen! Wie werden wir uns in den Häusern des Friedens so wohl befinden! An statt/ daß hier der Tod zu unsern Fenstern herein fället und in unsere Palläste kömmet/ die Kinder zu würgen auf der Gassen und die Jünglinge auf der Strassen. Da der Menschen Leichnam liegen wie der Mist auf dem Felde/ und wie Garben hinter den Schnittern/ die niemand samlet. So soll daselbst der Tod nicht mehr seyn/ Schmerz und Geschrey wird nicht mehr seyn/ denn das erste ist alsdenn vergangen. Hier ist kein Wall so hoch/ den man nicht übersteige / kein Graben so breit und weit / den man nicht ausfülle/ keine Mauer so fest/ die man nicht durchlöchere / keine Paster so groß und starck/ die man nicht sprengt und wohl gar überm

übern Hauffen werfe/ keine Mannschafft so häufig
und so beherzt/ die man nicht endlich zum accord zwin-
ge/ so gar daß Mastrich/ Valencien, S. Omer, Ypern/
Gent/ (nach ickigen unseligen Kriegs-Actionen zu re-
den) und alle Festungen unsern Feinden nur ein
Schertz seyn. So wird man hergegen / spricht der
Herr / nirgend letzen noch verderben auf meinen
heiligen Berge. Unsre Seele wird in guten woh-
nen; Der Leib aber der hier verweßlich / in Uneh-
re/ in Schwachheit gesact ist / der wird leben unver-
weßlich in Ehre und Krafft. Da wird Gott das
Düllen wegthun / damit alle Völcker verhüllet
sind / und die Decke / damit alle Heyden zugede-
cket sind. Denner wird den Tod verschlingen e-
wiglich / und wird die Thränen von allen Ange-
sichtern abwischen / und wird aufheben die
Schmach seines Volcks in allen Landen.

*Habac. 1, 10**Esa. 11, 9.**Psal. 25, 13.**1. Cor. 15, 43.**Esa. 25, 7, 8.*

Application und Brauch.

Ach wer da hinein in diese Himmlische Freystadt
nur einen Blick thun sollte! Wie frölich würde
man seiner selbst vergessen / und mit Petro sagen:
Herr / hier ist gut seyn! Aber hiervon haben wir
nur ein geringes Wörtlein gehört. Wir sind gestor-
ben / und unser Leben ist verborgen mit Christo in
Gott / wann aber Christus / unser Leben / sich offenba-
ren wird / so werden wir auch offenbar werden mit
ihn in der Herrlichkeit.

*Application,
un Brauch.**Matth. 17, 4.**Job. 26, 14**Colos. 3, 3, 4.*

Das geneust nun die selige Frau geheimbde
Cammerdienerin der Seelen nach / in der schönen
Himmels-Stadt. Hier hatte Sie auf den Wege

E 2

nach

Psalm. 31, 11.

Psalm. 38, 11.

Psalm. 77, 6.

Psalm. 42, 2, 3.

Psalm. 63, 2,

3, 4.

nach dieser Freuden-Wohnung Ihre Plage und Klage: Mein Leben hat abgenommen für Trübniß und meine Zeit für Seuffzen. Meine Krafft ist verfallen und meine Gebeine sind verschmacht. Mein Hertz bebet / meine Krafft hat mich verlassen / und das Licht meiner Augen ist nicht bey mir. Meine Augen hältestu / o Gott / dasz sie wachen. Ich bin so ohnmächtig / dasz ich nicht reden kan. Nirgend fande Sie keine Ruhestätte. Ihre Hertzens-Angst begleitete Sie allenthalben / wo Sie hingien. Im Himmel aber hatte Ihr Gott eine sichere Freystadt für alle Noth und Elend zubereitet. Darumb entschloß Sie sich auch: Ich will nur gedultig leiden / und in desz bereiten mich / Jesu / zu den grossen Freuden / die mir sind bereit durch dich. Komme / komme wenn du wilt / o du starcker Seelenschilt / hohle meine arme Seele / aus der krankten Leibes-Nöle. Wie der Hirsch schreyet nach frischen Wasser / so schrie Ihre Seele zu Gott. Ihre Seele dürstete nach Gott / nach den lebendigen Gott. Ach wenn werde ich / seuffzete Sie / dahin kommen / dasz ich Gottes Angesicht sehane. Du / o Gott / bist mein Gott / frühe wache ich zu dir / es dürstet meine Seele nach dir / mein Fleisch verlangt nach dir / in einen trocken und durren Lande / da kein Wasser ist. Daseibst sehe ich nach dir in deinen Heiligthum / wolt gerne schauen deine Macht und Ehre. Denn deine Güte ist besser denn Leben.

So gerne die herzgeliebten Ihrigen Sie noch länger bey sich gehabt hätten / so herzlich verlangete Sie hingegen aus der wüsten Welt in die Himmlische Freystadt

stadt einzugehen. Sie sprach: Hier wird mir nicht gerathen. Weil wir in dieser Hütten seyn / ist nur Elend / Trübsal und Pein / bey Gott der Freude wir warten. Wolte doch dort der Edomiter / Hadad / in Egyptenland sich durchaus nicht halten lassen / uns angesehen ihm Pharao alle ersinnliche Ehre und Liebe erwiese. Er gab ihm seiner Gemahlin Schwester zum Weib / und den jungen Prinzen / dener mit ihr zeigte / ließ er unter seinen Kindern königlich auferziehen. Gleichwohl kunte Hadad seines Vaterlandes nicht vergessen. Laß mich in mein Land ziehen / sprach er zu Pharao! Dieser antwortete / was fehlet dir bey mir / daß du wilt in dein Land ziehen. Jener hingegen sprach: Nichts! Aber laß mich ziehen. So sehr verlangete dieser Mensch nach seiner Heimath / daß er sich auch / so man ihn angefesselt hätte / von Ketten würde loß gerissen und seine Reisse vollzogen haben. Also schlug auch die Selige alles was Ihr sonst lieb war / aus den Sinn / und ob es Ihr gleich wohl ging / wolte Sie doch nicht länger in diesen Jammerlande / auffer Ihrer Heimath bleiben. Sie entriß sich allen denen geliebten Ihrigen / und sagte: Lieber laßet mich ziehen! Ich weiß ein besser Leben / da meine Seele fährt hin / desz fren ich mich gar eben / Sterben ist mein Gewinn. Es liegt mir beydes hart an / iedoch vergesse ich alles / was irrdisch ist / und gläube fest / daß ich bald sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen.

1 Reg. 11, 19.
seq.

Philip. 1, 23.

Diese höchsterwünschte / selige Veränderung wohl len die sämtlichen hochbetrübtten Leidtragenden wohl zu Herzen fassen / und damit Ihre hochbekümmerten

Trost für die
Leidtragenden.

Apoc. 22, 1.
Apoc. 14, 4

Seelen erösten. Es müste ja ein schlechter Freund seyn/ der einem seine Besserung nicht gönnen wollte. Wie sollten denn Sie sich nicht zu Frieden stellen / daß die werthe und allhier bekümmerte Seele aus den Lazareth ins Freuden-Haus durch Gottes Hand geführet/ und von den bitteren Thränenquellen an die Freudenströme des Paradieses ist versetzt worden. Nun folget Sie dem Lamb nach/ wo es hingehet. Sie preiset ihren Gott ohne aufhören/ und frolocket mit David: Sey nun wieder zu Frieden / meine Seele/ den der Herr thut dir Gutes. Denn du hast meine Seele aus den Tode gerissen/ mein Auge von den Thränen / meinen Fuß vom Gleiten. Nun wandele ich für dem Herrn im Lande der Lebendigen.

I. Διδασκαλία.

Der Tod erlöset uns von allen Ubel/ und fördert uns zum Leben.

Senec. Consol. ad Martiam c. 20.

Apoc. 14, 13.

Wir allerseits herzlichsten Zuhörer / haben hierbey zu mercken/ daß unser und aller frommen Christen Tod nicht ein Verderben / sondern eine Erlösung von allen Ubel sey / welches auch der Heyde erkennete/ und sprach: *Contra injurias vitæ mortis beneficium habeo.* Wenn mirs im Leben allzuschlimm und übelgehet / so habe ich meinen Trost an den Tode. Vielmehr halten wir unser Ende für ersprießlich und heilsam / die wir aus Gottes heiligen Munde hören/ daß diejenigen Toden / die in dem Herrn sterben von nun an selig sind! Menschliches Leben und menschliches Elend sind zwei Schwestern/ die einander allzeit an der Seite gehen. Und so lange die eine bleibet/ so lange wartet auch die andere. So bald aber das Leben aufhöret/ so vergehet auch die andere. Mit des patientens letzten Röcheln nimmet alles sein Kreuz ein Ende. Sonst ist unser Leben eine lange / an einander han-

hangende Unglücks-Kette: Ein grosses Meer voll Bitterkeit: Ein Abgrund rufft den andern. Tag und Nacht sind Hiobische Unglücks-Bothen/ da immer einer den andern mit einer neuen bösen Zeitung nach der andern ablöset. Der Tod aber bringt uns die letzte und beste Post von Gott / die lautet also: Ich will dich zu deinen Vätern sammeln / daß du mit Frieden in dein Grab versammelt werdest / und deine Augen nicht sehen alles das Unglück / das ich über diese Städte bringen will. Nimmermehr kunte Noah / da er aus den Angst-Kasten gieng / so frölich seyn / als eine gläubige Seele ist / die von ihren krancken Leib / und von der mit lauter Angst und Jammer angefüllten Welt nunmehr Abschied nimmet / und in einem Augenblick aus Unruhe / Mühe und Finsternis in das Licht der ewigen Freude eintritt. Meinert ihr auch / meine Lieben / daß die Israeliten / da sie Gott aus den Egyptischen Drangsal ausführete / sollten geheulet und geseuffzet haben? Gewißlich / wenn gleich Moses ihre Freude und Triumphlied nicht aufgezeichnet hätte / so könnten wir doch / nach Anleitung unsrer eigenen Vernunft / leicht schliessen / daß bey so gestallten Sachen ihr Mund voll Lachens und ihre Zunge voll Ruhmens gewesen seyn müsse. Also / wer wollte glauben / daß Joseph / da man ihn die Ketten auflösete / und den freyen Ausgang aus den Gefängnis ankündigte / sollte gezittert und gezaget haben. Es were denn daß er nicht gewußt hätte / was ferner mit ihn fürgenommen werden sollte / und ob diese Ausführung zum Leben oder zum Tode angesehen wäre? Eben so ist es eine bloße Unwissenheit und Unverstand / wenn der

grosse

Job. 1, 14, 16
17. Sc.

1. Reg. 22, ult

Genes. 8, 18.

Exod. 14, 5
15.

Psal. 126, 2.

Genes. 41, 14.
seqv.

Eccles. 7, 2,
3, 4

grosse Himmels König uns des harten Urrests durch ein seliges Ende erlassen will / daß wir uns dafür entsetzen und nicht vielmehr über der bevorstehenden Himmels Königlichen Freude von Herzen trösten. Wer hierinnen seine Augen nur recht aufthut / der wird dem Hochweisen Salomon / ja Gott selbst / der durch ihn geredet hat / gerne beypflichten: Der Tag des Todes ist besser weder der Tag der Geburth. Es ist besser in das Klag Haus gehen denn in das Trinck Haus. In jenen ist das Ende aller Menschen / und der Lebendige nimmts zu Herzen. Es ist Trauern besser denn Lachen / denn durch Trauern wird das Herz gebessert.

2. Ἐλεγχθῶ.
Die Gläubigen im alten Testament hatten sich auch des ewigen Lebens gefreuet und getröstet.
Meisner.

Consider.
Ibccl. Photin. p. 783.
seq.

I. Cor. 15, 19.

Job. 5, 39.

Dan. 12, 2.

Wir erkennen hierbey / daß es ein ungereimter Schwarm seyn müsse / was die Socinianer lehren: Daß die Väter des alten Testaments vom ewigen Leben nichts gewußt / viel weniger aber durch desselben Anwartung sich getröstet und erquicket hätten. Sind aber dieses nicht thumme Kerlen / die also die heiligen Kinder Gottes zu Tröber-Schweinen / die sich nur mit leiblichen Verheißungen vergnügen müsten / machen und allen warhafftigen / himmlischen Trost ihnen absagen wollen! Ohne diesen Trost wären sie ja die elendesten gewesen unter allen Menschen. Sie müsten ja die Schrift gar nicht verstanden haben / sonst hätten sie ja darinnen das ewige Leben gefunden / wie Christus selbst hiervon zeuget. Daniel hat ja von der Auferstehung der Todten und den darauf folgenden seligen Leben deutlich geweissaget / da er spricht: Viel / so unter der Erden schlaffen liegen / werden aufwachen / etliche zum ewigen Leben / etliche zur ewigen Schmach und Schande. War nicht

nicht Hiob in dieser Hoffnung getrost/und sagte: Ich werde in meinen Fleische/wenn mich mein Erlöser aus der Erden wird wieder auferwecket und mit meiner Haut umgeben haben/Gott sehen. Hat nicht Ezechiel die Auferstehung der Todten und die Einführung zum ewigen Leben gleichsam auf eine Tafel gemahlet/und sie seinem Volck deutlich für Augen gesetzt/in den Gesicht von der Zusammenfügung/Uberkleidung und Lebendigmachung der verborrten Todten-Knochen. Sind denn nicht des Esaie Worte deutlich genug/wenn er sagt: Deine Todten werden leben und mit den Leichnam auferstehen. Wachet auf und rühmet/die ihr lieget unter der Erden. Wie solte Paulus bestanden seyn/wenn nicht das Judenthum diesen Articul aus den Propheten gewußt/und als eine allgemeine Lehre geglaubet hätte/indem er zu Jerusalem so freymüthig auftritt und und spricht: Ich gläube allem/was geschrieben stehet im Gesetz und in den Propheten. Und habe die Hoffnung zu Gott/auf welche sie selbst warten/nemlich daß zukünfftig sey die Auferstehung der Todten/beyde der Gerechten und Ungerechten. So sage mir auch einer/wie denn David darauf komme/daß/er/wenn alle hiesige Hüffe aufgehörete/dennoch so getrost sagte: Ich gläube aber doch/daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen/wenn er vom ewigen Leben nichts wüßte und dahin keine Gedanken wendete? Wie wir nun durch die Gnade Jesu Christi selig werden/gleicher massen wie die Altväter/also haben sie auch sich unsers Erlösers und der durch ihn erworbenen Seligkeit getröstet/gleicher massen wie auch wir.

Job. 19, 25.

Ezech. 37, 1.
seqv.Esa. 26, 19,
20.

Actor. 24, 14.

Actor. 15, 11.

S

Dar

3. *Ἐπιπόρευ-
σις.*
Wir sollen der
Epicurischen
Sicherheit
aus nicht er-
geben und da-
rüber des e-
wigen Lebens
vergessen.
Esa. 22, 13.
Luc. 8, 14.

Exod. 5, 9.

*Hannibal
interroga-
tus, cur Ro-
mam non
occupet? re-
spondit: Cū
potui, non
habui vo-
luntatem:
Cum volui,
non habui
potestatem.
Matt. 25, 12
Psalm. 6, 9.*

Darnach laßt uns unaufhörlich streben / und nicht ins Gelack hinein leben / wie das Epicurische Mast-Vieh / das nach seinen Unverstand redet: Laß set uns essen und trincken / wir sterben doch mor- gen. Oftt machet uns der Teuffel so viel zu schaffen / daß wir kaum Zeit haben / an das Ewige zu gedencen. Da ersticken die Nahrungs-Sorgen / die Rach- und Zorn-Bewegungen / die Furcht und Zaghafftigkeit und andere Herzens-Unruhe / alle Andacht und Ver- langen nach den das droben ist. Der arglistige Feind gehet mit uns umb / wie der heimtückische Hund / der Pharao in Egypten / mit den Kindern Jacobs. Man drücke / saget er / die Lente mit Arbeit / daß sie zu schaffen haben / und sich nicht kehren an falsche Rede. So wollte der Bösewicht dem armen Volck das Verlangen nach den versprochenen Lande vertrei- ben / und sie mit so vieler Arbeit übertäuben / daß sie des Auszugs und anderer mutationen vergessen sollten. Eben also leget der höllische Feind den Kindern dieser Welt so viel irdischer Mühe und Arbeit auf / und verdoppelt ihnen die Last täglich / daß Sie nach ihrer end- lichen Freyheit gar wenig gedencen / und immer einem Tag / einen Monat und ein Jahr nach den andern dar- hin streichen lassen / biß die Schlinge zugezogen wird / und es ihnen gehet / wie dem Hannibal, der die Stadt Rom nicht wollte erobern / da er kunte / darnach da er wollte / kunte er nicht. O wie viel / Gott gebe daß nicht unter Euch auch etliche / könten iezo die Se- ligkeit erlangen / aber sie wollen nicht. Dermalheins aber / wenn sie darnach werden seuffzen / so werden sie hauffen stehen für der verschloßnen Thür / und Je- sus wird zu ihnen sagen: Ich kenne euer nicht! we- chet von mir / ihr Ubelthäter!

Wir

Wir sprechen vielmehr mit David: Wie lieblich sind deine Wohnungen/ **HERR** Zebaoth. Meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn. Mein Leib und Seele freuen sich in den lebendigen Gott. Das redet David von dem irdischen Tempel/ oder vielmehr von der vergänglichchen Stiffts/ Hütte/ zu Jerusalem/ da ein verguldeter Gnaden=Stul und verdeckte Bundes=Lade/ sammt vielen blutigen Opfern zu sehen/ allerhand Räuch=wercke zu riechen/ und eine wiewohl annuthige/ doch vergänglichche Music der Leviten zu hören war. Was ist aber dieses alles gegen der Göttlichen Bundes=Lade/ **Jesus Christo**/ welchen die grossen Himmels=Fürsten zu vielen hundert tausenden dienen? In welchen alle Schätze der Weisheit/ und des Verstands verborgen liegen/ ja die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet. Da ist viel ein kräftigerer Geruch/ als wenn alle Specereyen in Palestina und ganz Orient zugleich angezündet würden. Wie lieblich wird daselbst die Harmonie aller Engel und Außerwehiten/ die Tag und Nacht unermüdet Gottes Lob preisen/ erklingen? So nun David diesen selig rühmet/ der nur an dieses Pallasts Thore als ein Thürhüter aufzuwarten bestellet ist/ wie vielmehr wird sich der zu freuen haben/ den **Jesus** an den besten Ort seiner Ehren=Tafel setzen/ und mit Himmels=Freude ergehen wird! Hier von haben wir seine theure Bertröstung: Wer überwindet/ den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes/ und soll nicht mehr hinaus gehen/ und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes/ und den Namen des neuen Jerusalems/ der Stadt meines Gottes/ die vom

4. N^o Jer^o.
Dahin sollen
wir trachten.
Psal^m. 84, 2.

Dan. 7, 10.
Colof. 2, 3.
5 9.

Apoc. 3, 12.

Himmel hernieder Kommt / von meinen Gott /
und meinen Nahmen den neuen.

5. Παράκλη-
σις.

Der höchste
Trost in allen
Elend ist das
ewige Leben.

2. Petr. 1, 11.

Rom. 8, 24.

1. Job. 5, 11.

vers. 20.

Da werden wir sehen / fühlen / schmecken / riechen
und hören das Gute des HERRN im Lande der Leben-
digen. Da wird uns reichlich dargereicht werden
der Eingang zu den ewigen Reich unsers HERRN
und Heilands IESU Christi. Ja wir haben / Gott
lob / also zu reden / schon einen Fuß in dieser himmlischen
Freystadt. Wir sind schon selig / doch in Hoff-
nung. Gott hat uns das ewige Leben geben / und sol-
ches Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn Got-
tes hat / der hat das Leben. Wir erkennen den
Wahrhaftigen und sind in den Wahrhaftigen /
nemlich in Christo IESU. Dieser ist der wahr-
haftige Gott und das ewige Leben.

Beschluß.

Beschluß.

In fester Hoffnung auf diese fest-gegründete /
freudenvolle und sichere Freystadt trocken und
pochen wir den Teufel / Welt und Hölle. Man
mag uns nehmen Leib / Haab / Ehr / Kind und Weib /
so muß man uns doch diese Freystadt lassen. Man
verfolge uns aus einen Theil der Welt in den andern /
man wüte und tobe wieder uns mit aller Macht / so
kan uns doch die Zuflucht in diese Freystadt niemand
verbiethen. Wie derselben sich und seine Mit-Christen
der damahls von Land und Leut / Weib und Kind ver-
jagte / und zu Auspurg gefangene / theure Held / Jo-
hann Friedrich / Churfürst zu Sachsen / in den Ab-
grund seines Elends erinnerte. Zu diesen beständi-
gen / freudigen Bekenner der Wahrheit kamen die
die Prediger zu Auspurg / und klagten wehmüthig / daß
Key-

Michaël.
Sax. Chron.
Imperat. sub
Carol. V. p.
327, 318.

Keyser Carolus ihnen/weil sie das Interim nicht annemen und unterschreiben wollen/ die Stadt und das ganze Reich verbothen hätte. Das hörte der fromme Herr mit Vergießung vieler Thränen an / trat an ein Fenster und seuffzete zu Gott/ daß er doch seine Kirche wieder allen Grimm seiner Feinde schützen wollte/ und fragte darauff: Ob denn auch der Keyser ihnen den Himmel verbothen hätte? Die antworteten hierauf: Nein! das kan und darff er nicht thun! Ey wohl an/sprach der Churfürst/so seydt gestrost/es hat keine Noth. Lasset es Gott walten und haltet ihm stille. Er wird euch wohl erhalten und schützen. Gedenccket daran / was Christus gesagt hat: In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen/ich gehe hin euch die Stäte zu bereiten/und ich will wieder kommen und euch dahin holen/da ich bin. Der Himmel ist unser beständiges Vaterland und Erbgut / den kan uns Pabst und Keyser nicht nehmen / wenn sie uns auch sonst alles nehmen. Gott wird auch ein Land und Ort finden/da ihr ihm und seiner Kirchen dienen könnet/rc. Das ist auch in aller Noth/ im Leben und Tod unser beständiger Trost / den uns kein Teufel nehmen/noch kein Unfall / wie groß er ist/entreissen kan. Darbey erhalte uns Gott durch die Krafft seines Geistes/so werden uns der Höllen Pforten nicht erschrecken/noch einiger Verlust des Zeitlichen betrüben können. Darumb so sende/d Gott / dein Licht und deine Wahrheit/daß sie mich leiten und bringen zu deinen heiligen Berge und zu deiner Wohnung. Daß ich hinein gehe zu den Altar Gottes/zudem Gott/der meine Freude und Won-

Psal. 43. 3. 4.

Ebr. 10, 34.
seq.

ne ist. Erduidet / Ihr meine Lieben / allen Verlust
und Ungemach dieser Welt mit Freuden / und wisset /
dasz ihr bey euch selbst eine bessere und bleibende
Dabe im Himmel habt. Werffet euer Vertrauen
nicht weg / welches eine grosse Belohnung hat.
Gedult aber ist euch noth / dasz ihr den Willen
Gottes thut / und die Verheissung empfalet.
Denn noch über eine kleine Weile wird kommen /
der da kommen soll / und nicht verziehen. Der Ge-
rechte aber wird seines Glaubens leben.

Wohlan / so geh es / wie es woll /
Mein Glaub kan mich nicht triegen.
Ich weisz wohl / wo ich bleiben soll.
Gottes Wort kan mir nicht lügen /
In ewiger Freud /
ist mir bereit /
Bey Gott ein ewigs Leben /
Drauf fens gewagt
ganz unverzagt /
Gott wirds gewißlich geben /
Amen.



Lebens-Lauff.



Schreibet der Mann nach dem
 Herzen Gottes / der Königliche
 Prophet David sehr wohl und
 nachdencklich: Des Gerechten
 wird nimmermehr vergessen / in
 seinem 112. Psalm. Ob nun zwar kein Mensch
 von Natur heilig und gerecht; Dennoch aber
 kan Er / nach der zugerechneten und allein selig=
 machenden Gerechtigkeit Jesu Christi / durch
 Beystand des heiligen Pfingst-Gasts / so viel
 in dieser Sterblichkeit möglich / in seinem Leben /
 einen heiligen und gerechten Wandel führen /
 daß Er dadurch vorsehlich seinen frommen Gott
 im Himmel nicht erzürne / sein Gewissen nicht ver=
 leke / und seinen Nächsten nicht beleidige / und al=
 so eines solchen Gerechtens / auch nach seinem se=
 ligen Hintritt aus dieser Welt / nimmermehr ver=
 gessen werde. Dessen stellet uns ein hellenck=
 tendes Exempel vor Augen / unsere / auf Jesu
 Christi theures Verdienst / in wahren Glauben
 ergriffen / selig eingeschlaffene Fr. Mit-Schwe=
 ster / nehmlich die Hoch-Erbare / Viel=
 Ehr- und Tugendbegabt- und be=
 lobte Frau Anna Justina / des
 Wohl

Wohl-Ehrenvesten / Hochachtbar-
 und Wohlgelahrten Hrn. Michael
 Schusters / Sr. Churfürstl. S. zu
 Sachsen / 2c. wie auch Dero hertz-
 vielgeliebtester Gemahlin 2c. be-
 stallten respectivè Geheimbden
 Camerdieners und Renth-Cam-
 mer-Schreibers / Eheliche Haus-Ehre /
 von Deroselben Ehrlichen Geschlechts An-
 kunfft / auf diese Welt / Christrühmlich geführ-
 ten Leben und Wandel in derselben / dann sanfft
 und selig genommenen Abschied von derselben /
 ist E. Christl. Liebe / doch ohne einige Ruhms-
 Begierlichkeit und Heuchelen unentdeckt nicht
 zulassen / daß nehmlich dieselbe im Jahr der Wie-
 derbringung unsers Heils 1641. den 11. Septemb.
 zu Unter-Sachsenfeld frühe umb 1. Uhr an die-
 se Welt von Christlichen und des Orths wohl-
 bekanten Eltern erzeuget und gebohren wor-
 den. Ihr Herr Vater ist der Wohl-Ehrenve-
 ste / Vorachtbare und Wohlweise Herr An-
 dreas Koith / verordneter Vice-Stadt-
 Richter und Raths-Verwandter in der Churf. Sächs.

Sächs. Freyen Berg-Stadt Schneeberg/
 welcher noch so lange als Gott gefällig am Le-
 ben/ Ihre Frau Mutter aber ist gewesen/ die
 Wohl-Erbare und Ehren-Zugendreiche Frau
 Anna Catharina/ Herrn Theophili Groschups
 wohlverordneten Stadtschreibers zu Schei-
 benberg Eheleibliche Tochter/ 2c. von diesen sel-
 biger Orte rühmlichst bekanten lieben Eltern/
 ist unsere selige Frau Mit-Schwester nicht al-
 keine folgenden 13. Septembr. zu der Geistlichen
 Wiedergeburt der hochheiligen Tauffe befö-
 dert/ durch andächtiges Gebet der Christlichen
 Kirchen und ihrer Tauff-Pathen dem HERREN
 Christo in die Arme geleget/ und in das Buch
 der ewigen Seligkeit mit den Namen Anna
 Justina einverleibet/ sondern auch hernach-
 mals von Kindheit an/ sowohl zu Hause zu al-
 ler wahren Gottesfurcht und Kindlichen Ge-
 horsam erzogen/ als in der Schulen zu begreiff-
 und Erlernung Lesens/ Schreibens/ des Heili-
 gen Catechismi, und anderer *fundamentorum*
vera Religionis angewiesen worden/ worzu Sie
 sich auch iederzeit gehorsamst und willigst/ lei-
 ten und führen lassen; Nach deren völliger Er-
 lernung ist Sie ihren Eltern zu Hause mit ge-
 horsamer Sorgfalt an die Hand gegangen/ und
 dabey vieler Jungfräulicher Arbeit fleißig obge-
 legen

G

legen

legen / welche Wohlgezogenheit und Christli-
 chen Wandel dann / nachdem Sie das 20te Jahr
 bey nahe erlanget / den damals in Schneeberg
 gewesenen Regierenden Bürgermeister Herrn
 Christian Scheuklichen bewogen / sich in seinen
 hohen Alter / (massen Er das 88. Jahr erreicht)
 auf vorher gegangenes fleißigs Gebet zu Gott /
 und einrathen Ihrer geliebten Eltern / mit un-
 serer Mit-Schwester zuverloben / und an. 1661.
 am Fastnacht-Montag in der Christlichen Kir-
 chen / nach gehaltenen Hochzeit-Predigt öf-
 fentlich *copuliren* und einsegnen zulassen ; Und
 ist hier keines Weges zu übergehen / daß dieselbe
 wegen Ihres guten Wandels bey der ganken
 Stadt Schneeberg einen sonderlichen Ehren-
 Nachruhm erlanget / wie dann auch in Ihres
 Ehe-Herrns des sel. Herrn Bürgermeisters
 Scheuklichs Leichen-Sermon, diese Worte ein-
 gedruckt zubefinden : Daß Sie nehmlich mit
 Ihm in die 14. Jahr und 40. Wochen eine / auch
 nach Wunsch / herzerfreuliche und Gott und
 Menschen angenehme Ehe / doch ohne Leibes-
 Erben zugebracht / und habe Sie in wehrenden
 Ehestand alle Lieb und Treu Ihm erwiesen / Ih-
 ren seligen Ehe-Herrn in seinem hohen Alter
 auf das fleißigste gepfleget und gewartet /
 ja wann Sie es ihm an den Augen hätte anse-
 hen

hen können/ mit willigstem Gemütthe verrich-
 tet/ welche rühmlichst erzeugte Eheliche Freund-
 schafft der Allerhöchste Gott gewißlich nicht
 würde unvergolten lassen. Nachdeme Sie
 nun auf ietzt angezogene masse am 25. Novembr.
 an. 1675. in betrübten Wittwenstand versetzt
 worden/ und Ihr guter Christlicher Wandel
 dem iezo Leidtragenden Herrn Wittwer dem
 Herrn Geheimden Camerdiener durch ehrliche
 Freunde zu erkennen gegeben worden /der auch
 in Ansehung / daß sein Verlangen auf eine
 Christliche Tugendergebene Haus-Mutter vor
 Ihm und seine Kinder gerichtet gewesen / zu för-
 derst sein Gebet zu Gott gesendet; Nachmahls
 derselben seine gute *Intention* entdecket / hat Sie
 sich auf vorgegangene ordentliche Ceremonien,
 am 28. Maij 1677. nach abgelegter Hochzeit-Pre-
 digt durch Priesterliche Einsegnung Ehelich an-
 vertrauet / und mit demselben von Schneeberg
 anhero begeben; So viel nun ferner Ihr Chri-
 stenthum und geführten Wandel betrifft / so hat
 die selige Frau Geheimde Camerdienerin sich ie-
 derzeit so wohl zum andächtigen Gebet als auch
 zum Gehöre des Heiligen Göttlichen Worts/
 und täglicher Betrachtung desselben sehr fleißig
 gehalten / und nicht gerne eine Predigt verab-
 säumet / zum Heil. Beichtstuhl und Gebrauche

des H. Nachtmahls des HERREN sich zum öf-
 tern eingefunden / allda Trost vor ihre Seele
 gesucht / und Ihren Glauben an ihren GOTT
 und Heiland Jesum Christum dadurch gestär-
 cket ; In ihrem Leben sich gegen ihrem Nech-
 sten so gar einig und verträglich bezeuget / daß
 jedermann gerne mit Ihr Christliche Bekant-
 schafft erhalten / gegen ihrem iezigen Ehe-Mann
 sich nichts weniger als gegen den Ersten gehor-
 samlich und herztreulich erwiesen / die Kinder /
 so ihr GOTT / weiln Sie selbst keine Leiblichen
 erzeuget / als einer Stief-Mutter anvertrauet /
 hat Sie also zuversorgen gewußt / daß man Sie
 wohl einer natürlichen Mutter vorzuziehen
 hätte / dem Gesinde hat Sie sich als eine ver-
 nünfftige hülffreiche und sanfftmüchtige Haus-
 wirthin erwiesen / und in Summa / wo sich anders
 von einem Menschen / also urtheilen läßet / so
 war fast wenig an derselben zu tadeln.

Endlich ihre Kranckheit und selig genom-
 men Abschied betreffende / hat die Fr. Geheimde
 Camerdienerin ein bahr Jahr hero grosse Be-
 schwerung von Flüssen empfunden / welche sich
 insonderheit nach ihres ersten Ehwirthes töd-
 lichen Hintritt / und daher entstandenenen Wei-
 nen und Klagens so gar vergrößert / daß öfters
 allerhand Beschwerden an Haupt und an-
 dern

dern Gliedern daraus entstanden und wiewohl
 sie niemahls zu adhibirung vieler Medicamen-
 ten Lust gehabt / dennoch deswegen der selben zu
 Zeiten sich bedienen müssen / also daß Sie Ihre
 Haushaltung bey dieser Beschwerung gar wol
 zu versorgen gewust / am 22. Octobris abgewi-
 chenen Jahres aber hat sich ein solcher harter
 Fluß gleich einem Schlagfluß angemeldet / wel-
 cher Ihr erstlich ein Magenwehe und Brechen
 auch bald darauf eine Schwächung der Me-
 moria, und zugleich eine mächtige obstruction
 des Leibes nach sich geführet ; Dahero man sich
 alsbalden Herrn *Laurentij Theills / Medicinae*
Licentiat guten Raths und Hülffe bedienet /
 auch in Ansehung die köstlichen *Medicamenta*
 nichts operiren wollen / Herrn *Doctoris Wies-*
ners Churf. Sächs. Leib-Medici heilsame *Con-*
silia täglich darneben eingeholet / aber gleichwol
 die entstandenen *obstructiones* weder durch *Pil-*
lulen, Laxative, Vomitive, Clystire und andere
Suppositoria zu remediren vermocht / dahero zu
 Verhütung besorgendlich zufallender *Nitze Venae*
Sectionem vorgenommen / gleichwohl aber fast
 nichts damit ausgerichtet worden / damit aber
 der *Memoria* bey zeiten *succuriret* werden mö-
 gen / hat der Herr *Medicus* allerhand köstliche
Tincturen und sonst oft dienliche Mittel appli-
 ciret,

ciret, als nun solches in die 12. Wochen *continui-*
ret, und keine Besserung zuverspühren gewe-
 sen/hat die *Patientin* umb Einhaltung der *Me-*
dicamenten gebeten / worauf Sie zwar täglich
 etliche Stunden herum gegangen / und etliche
 mahl die Bethstunden in der Kirche mit besu-
 chet / auch in solcher Zeit ihren Herrn Beicht-
 Vater Herrn M. Bernhard Schmieden / *rc.*
 allhier bittlich vermocht / daß Er Sie nicht al-
 lein willig besuchet / sondern auch nach abgeleg-
 ter Beicht und Bereuung Ihrer Menschlichen
 Gebrechlichkeit / den Himmlischen Zehrsfennig
 das heilige Nachtmahl des Herrn mitgetheilet /
 nach etlichen Tagen / da die *Obstructiones* noch
continuirlich angehalten / hat Sie etliche von
 Hn. Heinrich Erndeln *Medicine Doctore* allhier
 verschriebene *Medicamenten*, nach etlichmahli-
 ger persönlicher Erkundigung Ihres Zustan-
 des / wie in gleichen nach der Zeit vieler guther-
 zigen Christen / ja auch hoher und Fürstlicher
 Personen heilsame vorgeschlagene Mittel ver-
 suchet, Daben aber sich iederzeit vernehmen las-
 sen / daß alle Anwendung an ihr würde vergeb-
 lich seyn / auch letzters mit grosser inbrünstiger
 Bitte umb Abstellung weiterer *Medicamenten*
 angehalten / daher man sich endlich nach Ihren
 Willen richten müssen / und nur mit wenigen

Con-

Confortantibus Ihr zu Hülffe getreten / weil Sie aber an Kräfte immer unvermöglicher worden / und von Speisen das wenigste genießen können / hat man den Himmlischen Seelen-Arzt Christum Jesum durch ein inbrünstiges Gebet / sowohl in der Kirchen als zu Hause in dieser Noth angeflehet / welcher es auch in allen Gnaden / zwart nicht nach unsern Willen / sondern nach seinem unerforschlichen Wohlgefallen erhöret / der sel. Frau Geheimbden Cammer-Dienerin / in wärender Niederlage Christliche Gedult verliehen / Sie durch seinen Heiligen Geist inniglich getröstet / also daß Sie unter wärendem Gebete der umbstehenden gleich einem Lichte / deme Dehl und Unfett entgehet / verleschen muß / ohne einkige Wehe oder Empfindlichkeit in Ihrem Heilande und Erlöser Jesu Christo / sanfft und selig am verwichener Mittwoch fröhe 3. Viertel auf Ein Uhr eingeschlaffen / nachdeme Sie Ihre Wahlfarth gebracht auf 36. Jahr 36. Wochen und 2. Tage.

Votum.

So hat nun die selige Frau geheimbde Cammer-Dienerin die Himmlische Freud und Wonne / durch deren Vorschmack Sie Ihr betrübtet Herz so kräftig gestärket hat / durch die Gnade Jesu Christi / in Krafft des Heiligen Geistes / der Seelen nach erlanget. Sie erkennet nun / daß
war

Rom. 8, 18.

Psal. 4, 4.

Apoc. 7, 17.

warhafftig dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herr-
 ligkeit / die an Ihr ist offenbaret worden. Darumb
 dancket Sie ihrem lieben / treuen Gott ewiglich / der Sie so
 wunderbarlich / doch selig geführet hat. Gott wisset nun ab alle
 ihre Thränen von Ihren Augen / und erfreuet Sie mit Freu-
 den seines Antlizes. Dieser treue und barmherzige Va-
 ter wolle auch nach seiner Güte die sämmtlichen hochbe-
 trübten Leidtragenden kräftig erlösen / und Ihnen Ihre
 schwere Creuzes-Last ertragen helfen. Sie auch für fer-
 nern Unglück und Trauerfällen / nach seinen gnädigen Wil-
 len / Väterlich behüten / und hingegen seines geist- und leib-
 lichen Segens theilhaftig machen. Uns allerseits erhal-
 te er in wahren Glauben / beständiger Gedult und fester
 Hoffnung / daß wir auch endlich das Gute des Herrn im
 Lande der Lebendigen sehen / und für alle seine Güte ihm e-
 wiglich danken mögen. Dieses von ihm zu erlangen / wol-
 len wir nochmahls / nebenst Einschliessung der Noth der
 ganzen Christenheit / mit einander in herzlichlicher De-
 muth / Vertrauen und Andacht beten ein
 gläubiges Vater unser ꝛ.



Als
Die Wohl-Ehrbare / Viel Ehr- und
Zugendbegabte
Frau

Anna Justina /

Des
Wohl-Ehrenvesten / Hoch-Achtbarn und
Wohlgelahrten

Herrn Michael Schusters /

uff Braunsdorff /

Seiner Churf. Durchl. zu Sachsen /

und Dero Herzgeliebtesten Gemahlin
respectivè wohlbestalten Geheimbden Cammer-Dieners
und Kentsch-Cammer-Schreibers /

nunmehr selige

Ehe-Liebste /

Am 28. Maij 1678.

Zu Ihrem Ruhe-Bettlein ehrlich und ansehnlich
begleitet wurde /

Solten / auf Begehren /

ihr Christl. Mitleiden

darbey erweisen /

die sämtlichen Collegen
der Schulen zum Heil. Creutz allhier.

Dresden / druckts Christoph Baumann.





Was sind wir endlich doch/ wir Kinder dieser Erden/
Wenn vor dem Spiegel wir uns recht genau be-
sehn ?

Nichts als ein dünner Dampff/ der bald zernicht'et
kan werden /

Oft/ eh man sichs versieht/ so ist's umb uns geschehn.
Der Eintritt ist gar schlecht; Wenn wir die Welt begrüßen/
Ist unser erster Thon ein jämmerliches Geschrey;
Da lehrt uns die Natur/ was wir befahren müssen/
Wie aller Noth ein Mensch zum Ziel gesteckt sey.
Was kostet das für Müh/ eh denn wir auf den Beinen
Zu fassen sind gesteißt? Verdrüsslich Ungemach
Bermengt das Freuden-Spiel: Auf Lachen folget Weinen:
Es schleicht Sorg und Furcht uns auf dem Fusse nach.
Wir kommen/wenns gelücket/ zu unsern reiffen Jahren/
Doch ohne Kummer nicht; Uns wenn es köstlich scheint/
So müssen wir darbey nur Angst und Noth erfahren:
Das Glück drücket uns/wenns uns am besten meint.
Wer wird die Eitelkeit/den Jammer/die Beschwerden/
Die Mühe/den Verdruß/erreichen allzumahl/
Und was den Erd-Wurm quetscht/ bis er muß Erden werden/
Bis er vermehren hilfft der abgeseckten Zahl.
Wie mutzig hüpfte der Mensch in seiner Jugend-Blüthe;
Wie trotzig stuzet er mit seiner Glieder Krafft;
Wie trefflich brüstet sich mit Weißheit sein Gemüthe/
Zumahl wenn sich sein Sinn in eitlen Tand vergafft.
Wie emsig trachtet er nach hohen Ehren-Stuffen;
Da unterläßt er nichts/nur daß er höher steigt/
Nur daß er immer wird sein prächtig ausgeruffen/
Der Himmel sey erzürnt/ der Himmel sey geneigt.
Gesezt/ daß auch das Glück' ihm zuwirfft seine Gaben/
Die er mit Müh erarnt/mit Sorg und Furcht besitz;

Kan



Kan er doch keinen Trost davon im Sterben haben;
Darumb dient Reichthumb nichts / wenn er nicht ewig nützt.
Ein Christe pflegt sich nicht so leicht zu vergaffen/
An schöner Lapperey / der höher ist gesinnt /
Und strebt nach dem / was Ihm kan Himmels-Ruhe schaffen /
Und schätzt dis alles nichts / was liederlich zerrinnt.
Er sieht den Erden-Roth und alle Pralereyen
Mit halben Augen an ; und so er denn erblickt.
Daß solcher Lumpen-Quarg den Geist nicht kan befreyen /
Wenn ihm der Lebens-Feind den Pfeil ins Herze drückt/
Vernichtet er den Tand / und schwinget seine Sinnen
Zur goldnen Sternen-Burg ; Da lästet er sich ein ;
Um das bewirbt er sich mit brünstigen Beginnen/
Was nach dem Leben soll sein ewigs Erbgut seyn.
So lang er noch allhier muß auf der Erden wallen/
Schätzt er doch allen Pracht wehrt eines Glitters nicht/
Nichts von der Welt mag ihm im Herzen wohl gefallen/
als wenn in Andacht er mit Jesu sich bespricht.
Wenn der mit süßen Trost auch seine Seele küsst/
Wird sein betrübter Geist ermuntert und erquickt/
Und drückt ihn bitteres Creutz / so wird es ihm versüßet /
Wenn Jesu Liebes-Aug in Gnaden auf ihn blickt.
Nur der / den Jesus liebt / kan allen Sturm ausdauern /
Wer Jesum hält / hat mehr als Himmel und die Welt /
Ohn JESU muß ihm auch die beste Lust versauern /
All andre Süßigkeit ist bitter und vergällt.
Unmöglich könt ein Christ die Eitelkeit vertragen/
So langer muß den Praß der Erden-Kinder sehn /
Wenn er bey Christo nicht empfände Lust-Behagen/
Von dem / wenns trüb hergeht / ihm Gutes kan geschehn.
So lang ein Christe nun muß waten in den Pfulen
Der schönen Eitelkeit / wird er allein ergest/
Wenn er mit Jesu kan in heilger Liebe Buhlen/
Dagegen er die Welt ganz auffer Augen setzt.

So that Herr Schusters Lieb/die war ganz angefeuret/
 Von heiliger Liebes-Brunst; Ihr Jesus war Ihr Hort/
 Ihr Stecken und ihr Stab/auf den Sie sich gesteuert/
 Sie anckert' ie und ie an diesem Lebens-Port.
 Sie sah die Nichtigkeit und diß verderbte Wesen/
 Als lauter Gremel an/Ihr eckelt' aller Tand/
 Der Welt Pracht stanck sie an/Sie kunte nicht genesen/
 Bis daß ihr Heiland Ihr bot seine Gnaden-Hand.
 Der sahe wohl/wie tieff erseuffzten Herz und Sinnen/
 Wie satt und Müde Sie des eiteln Lebens war/
 Drauf spannt' er Sie bald aus/und holte Sie von hinnen/
 Dahin/w o weder Noth/noch Jammer/noch Gefahr.
 Wo nichts als wahre Freud' und ungestörter Frieden/
 Wo Heil und Seligkeit/da kan Sie freudig stehn/
 Und Gottes heiligs Lamm mit einem neuen Liede/
 Zusamt der Engel Chor' in Ewigkeit erhöhn.
 Wir sehn/Herr Wittwer/Ihn hierüber fast verblicchen/
 Daß Ihn sein andrer Schatz frühzeitig hingerückt;
 Was aber ist; Sie ist nun aller Qual entwichen
 Dahin/wo Sie fort an kein Erden-Jammer drückt.
 Wornach ein Christe kan in dieser Welt verlangen/
 Das/das besizet Sie nunmehr in stolzer Ruh.
 Wohl dem/der bald kan so mit Sieges-Palmen prangen
 Und mag in Friede bald die Augen schliessen zu.
 Sein Lieb ist aller Noth und Nichtigkeit entkommen/
 Sie lobt den höchsten Gott mit heilger Engel-Schaar.
 Wer von der Welt/wie Sie/wird selig aufgenommen/
 Denckt nicht mehr an die Angst/die hier zu dulden war.
 Die ruhe gönn' Er Ihr/und lass' Ihr Grab bestreuen/
 Mit Rosen/Tulipan/Violen/Tausendschön;
 Mit Jesu wird sich dort ihr sel'ger Geist erfreuen/
 Bis Seel' und Leib vereint zum Leben wird eingehn.

^{1.}
So raubt der dürre Nimmersatt
 Bey diesen Frühlings-Stunden /
Da Phaeton gleich innen hat /
 Worein Mercur sich funden /
 Ein liebes Weibgen / die ein Duster
Der Tugend wohl zu nennen war /
 Die da geliebet hat Herr Schuster /
Wiewohl noch nicht ein ganzes Jahr.

^{2.}
O unverhoffter Trauer-Fall!
 O Kentnerschwere Plagen!
Die Glieder staunen überall
 (Was kan wohl ärger nagen?)
Der Muth und alle Lebens-Geister
Benebst dem Herze sincken hin /
 Die Seele wimmert / sucht den Meister /
Auf dem gerast Muth / Geist und Sinn.

^{3.}
O halbgetheilter Herkens-Mann /
 Mit Thränen ganz beschwemmet /
Das Herz ist todt / der Geist nichts kan /
 Die Thränen-Fluth nur hemmet ;
Der Augen-Trost ist weggefallen /
Des Hauses Son gar nicht mehr scheint /
 Die Kron ist fort / die Kinder lallen /
Das Haus geht ein unumbgezäunt.

3

4. Hilff

4.
Hilfft nicht Galenus Arzeneen?
Hilfft denn kein Chirons Ketten?
Macht uns denn nicht ein Bitten frey
Von dieser Todes Ketten?

“ So gehets mit uns allhier / wir Armen /
“ Wir müssen dran ohn Unterscheid
“ Es nützt kein Geld und kein Erbarmen /
“ Die Welt die hilfft zu keiner Zeit.

5.
Der Menschen-Würger scheuet nicht
Das Alter noch die Jugend /
Er leschet aus das Lebens-Licht /
Und schonet keine Jugend.

“ Kein Stand ist frey von dem Verderben /
“ Es bleibet allerdings darben /
“ Wir Menschen-Kinder müssen sterben /
“ Es gehet unser keiner frey.

6.
Schaut an die fromme Schusterin /
Vom redlichem Gemütze /
Der Tod der reisset sie dahin /
In ihrer besten Blütze /
Was halff ihr doch allhier die Tugend?
Es musste traun gestorben seyn /
Nicht retten kunte Sie die Jugend /
(O Schad!) von dieser Menschen-Pein.

220

7.
Ach Schmerz! Die Wunde schmerzet sehr /
Das weist die Fluth der Thränen /
Das Händedrehen noch vielmehr /
Das stete kläglich Sehnen
Bezeugt den grossen Riß der Seelen /
Sie er / Herr Schuster / hat geliebt /
(Wer wills mit Wahrheit nicht erzehlen?)
Drumb ist er billig hoch betrübt.

8.
Allein was hilffts es ist geschehn /
Wer kans denn anders fassen?
Der grosse Gott hat drein gesehn /
Die Stunde kommen lassen /
Und nimmt Sie hin vom Weltgetümmel
Zu seiner Außgewählten Schaar /
In seinen schönen Freuden-Himmel /
Allwo Sie lebet ohn Gefahr.

9.
Drumb hemm Er seine Thränen-Fluth /
Herr Schuster halt Gott stille.
Was dieser thut / ist alles gut /
Es ist sein bester Wille.
Das selge Weib hat sterben müssen:
Die Reih trifft uns: Der Schreckebain
Schleicht zugleich uns nach auf den Füßen /
Wir können niemahls sicher seyn.

10. Nun

Nun liege / ruh und schlaffe wohl /
 Du Himmels-Freud und Wonne /
 Bis dich Gott rufft in Himmels-Pohl /
 Du Glanz und helle Sonne /
 Du schön begabte Muster-Bluhme /
 Wirst zwar aniekt gescharrt ein /
 Doch solst mit deine Tugend-Ruhme
 Du stetig in Gedächtnis seyn.

Dieses thät aus mitleidenden
 Herzen hinzu

DAVID FLOS, S.S.
 Theol. Cul.



Mitleidige
Trauer- und Trost-Beilen/

Als
Die Wohl-Ehrbare / Viel Ehr- und
Tugendbegabte

Frau

Anna Justina/

Des
Wohl-Ehrenvesten / Hoch-Achtbarn und
Wohlgelahrten

Herrn Michael Schusters/

uff Braunsdorff/

Seiner Churf. Durchl. zu Sachsen/

und Dero Herkgeliebtesten Gemahlin
respectivè wohlbestalten Geheimbden Cammer-Dieners
und Kenth-Cammer-Schreibers/

Ehe-Liebste/

Am 28. Maij 1678. mit Christlich-ansehnlichen Cere-
monien beerdiget wurde.

Von nachgesetzten Freunden und Befreundten
gestellt.

Dresden/ Mit Baumanns Druck.



Doch meinte zwar/als ob der May
nur voller süßer Freuden sey/
Es scheine stets die göldne Sonne;
Es sey die Blumen-reiche Zeit
nur voller Lust und Lieblichkeit/
und reich von herz-beliebter Sonne.

Nun find ich irrig meinen Wahn:
Es lasset sich ganz anders an/
als ich vermuthend bin gewesen;
Es ist dem Mayen auch verwandt
Der Zeiten Flucht und Unbestand/
Das giebt diß Trauer-Blat zu lesen.

Zwölff mahl hat Phöbe nun durchrennt
den Thier-Kreis an dem Firmament/
Da hieng der Himmel voller Geigen/
Da war Herr Schustern nichts bewusst/
als lauter süsse Herzens-Lust/
Denn da ward Ihm sein Schatz zu eigen.

* Den 28.
May 1677.
ward die sel.
Fr. ehelich
beygelegt/
den 28. May
aber 1678.
in ihre
Schlaff- un
Ruhe-Kam-
mer beyge-
setzt.

Wie daß denn nun nach Jahres-Frist
Die Freude nicht verdoppelt ist
Durch oft-gewündschten Ehe-Segen?
Ach! Leid! auf * gleichen Tages-Schein
läßt sich sein Lieb in Todens-Schrein
und in die kühle Erde legen.

D E

O Eitelkeit! O Freuden-Flucht!
So muß die zarte Liebes-Frucht
auch nicht einmahl zum Reiffen kommen;
Ach! daß der dürre Schrecken-Gast
so bald der Liebsten aufgepaßt/
und von der Seit' Ihm weggenommen.

Herr Wittwer/das erregt Ihm Schmerz;
Doch faß Er mit Gedult sein Herz;
Dem Höchsten darff man nichts verhalten/
Er nimt uns wieder was Er giebt/
weil seine Liebe stärker liebt/
Dem muß man alles lassen walten.

War doch allhier das liebe Weib/
als noch ihr Geist bewohnt den Leib/
bey Jesu mehr mit Muth und Sinnen/
Was irdisch/setzte Sie hindan/
und strebte nach der Sternen-Bahn/
um was weit Höher's zu gewinnen.

Daran gebricht es Ihr nun nicht/
Sie lebt für Gott im hellen Licht/
Sie hilfft den Drey-geeynten preisen:
Sie träget Palmen in der Hand/
Ihr Fleiß ist bloß darauf gewandt/
zu loben Gott mit schönen Weisen.

Hiermit besänfft' Er seinen Sinn/
und denck' auf Gottes Willen hin!

Dem wird Er traun nicht widerstreben/
So groß ist ja des Vaters Huld/
daß Er/wenn Er verspürt Geduld/
und den Verlust kan zwiefach geben.

Zu Bezeugung rechten Mit-
leidens übergab dieses

G. C. S. J. C.

Der selig-Verstorbenen Letzte Ab-
segnung gegen ihre hinterlassene/geliebte und
Hochbetrübte Ehemann/Vater/Brüder/Schwestern
und Anverwandte.

Nich was weint Ihr Vielgeliebte
Über diesen Todes-Fall/
Weinet nicht ihr Hochbetrübte/
Denn ich werde überall
Von den Engeln sehr geliebet/
Nicht kein Unfall mehr betrübet/
Ich bin in dem Himmels-Schloß/
Sorgen frey und Jammer los.

Ob ich schon dort auf der Erden
Hätt zu leben lange Zeit/

Wer

Wer es doch nicht ohn Beschwerdē/
Hier ist lauter Fröhlichkeit/
Hier ist nichts als Lust zu sehen/
Wann wir für dem Lame stehen/
Hier weis man von klagen nicht/
Hier mich keine Kranckheit sticht/

Wilt der halben lassen fahren^{3.}
Jenes Lebens schnöde Bracht/
Alles doch sind falsche Waaren
Was der Mensch so künstlich acht
Alles/eh wir es empfinden/
Alles/wie die Hind verschwinden
Nun ich wende mich dahin/
Wo mein Sinn sich sehnet hin.

Da ich stimme meine Saiten^{4.}
Auf der Edlen Music-Kunst/
Sing das Coeli Ros in Freuden/
Ob der neuen Himmels-Gunst/
Da

Da ich denn auch ihr zu Ehren
Diese Stimme lasse hören (Ehr/
Sir sey Gott Lob/ Preis und
Das du mich geföhrt hieher.

^{5.}
Lasset ab von Euren Trauren
Stellet Euer Seuffzen ein/
Wollet ihr denn das betauern/
Das all'da so fröhlich seyn/
Gott der pfleget zu betrüben
Die er will am meisten üben/
Stellet euer Seuffzen ein/
Es muß ja geschieden seyn.

⁶
Ich will gute Nacht euch geben
Sie ihr noch am Leben seyd
Lebet wohl in euren Leben
Denckt der Flügel-schnellen Zeit
Gute Nacht ihr meine Lieben

Leget

Leget ab all Eur betrüben

Lebt wol in gewündschter Ruh/
Ich schließ meine Augen zu.

Ersinnet dessen werthen Freunde zu Ehren

J. J. G.

^{1.}
Ach! billig läßt man fließen/
Und wie ein Bach ergießen/
Der heißen Zähren-Fluth/
Wenn die zur Welt auseilet/
Die einem mit getheilet
Treu/Liebe/Guth und Bluth.

^{2.}
Herr Vetter man muß weinen/
(und der ist wohl von Steinen/
Der kein Mitleiden trägt.
Weil die/die Er am meisten/
Geliebt als seinen Treusten/
Wird auf die Bahr gelegt.

^{3.}
Es ist/ich muß bekennen/
Mit allem Sug zu nennen
Ein Fall/ders Herze rührt.
Doch muß mans nur ertragen/

Weil

Ze 4361

Weil man durch ewigs Klagen/
Nichts ausgerichtet spührt.

4.

GOTT hat es so gefallen/
Dem müssen wir in allen
Nicht widerwillig seyn/
GOTT pflegt es mit den Seinen
Gut/und nicht böß zu meinen/
Drüm Er das Leid stell ein.

5.

Sie ist tezt hingekommen/
Da wo Sie ist entnommen/
Dem blassen Neid und Streit.
Sie ist nunmehr genesen
Der Tod ist Ihr gewesen
Ein Thür zur Seeligkeit.

6.

Kein Unglück Sie mehr plaget/
Kein Schmerz Ihr Herze naget/
Sie lebt ins Himmels-Thron/
Begnügt in süßer Bonne/
Die hohe Gnaden-Sonne
Schenckt Ihr die Ehren-Kron.

Zu schuldiger Trauer-Bezeugung
schrieb solches seinem herzlieben
Herrn Better aus Schneeberg
zu

M. Johannes Christophorus Behr/
Scholæ Lat. Schneeb. Collega.

•••(•)(•)•••

mit

Ar. 271, 41

Festge
Freyt
Bey Christi

Wohl Erbarn/

An

Des Wohl-Ehrenve
Hrn.

S. Churfürstl. D
testen Gemahlin
merdiene

Nachdem dieselbe im
auf Ihres Erlösers N
zu unser lieben

Ich gläube aber doc
in

M.

Dresden

Ze
4361

31
ang

Dreichen

1536

ert/

Hgelahrtem

herzgelieb-
en Cam

am 12. Maij.
3. ejusdem
rden/

3 HErrn

